

# BIO

## *Aktuell*

Das Magazin der Biobewegung

4 | 19  
MAI





# NeemAzal-T/S

## Natürlicher Pflanzenextrakt gegen Blattläuse

- Hervorragende, anhaltende Wirkung gegen Blattläuse
- Nützlingschonend



Adermatt  
**Biocontrol**

Adermatt Biocontrol AG  
Stahlermatten 6 · 6146 Grossdietwil  
Telefon 062 917 50 05 · [www.biocontrol.ch](http://www.biocontrol.ch)



**Mühle Rytz AG**

Agrarhandel und Bioprodukte

Ihr Partner für Bio-Futter

## 35 Jahre Erfahrung im Bio-Markt

Unser Angebot umfasst:

- Mischfutter
- Mineralstoffe und Leckeimer
- Feldsamen und Saatgetreide
- Organischer Dünger
- Getreidesammelstellen

Wir beraten Sie gerne:

Mühle Rytz AG, 3206 Biberen, Tel. 031 754 50 00  
[www.muehlerytz.ch](http://www.muehlerytz.ch), [mail@muehlerytz.ch](mailto:mail@muehlerytz.ch)

[www.bio-schule.ch](http://www.bio-schule.ch)

NEU – für Personen in Zweitausbildung die komplette Bio-Ausbildung an der INFORAMA-Bio-Schule Schwand.

## Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht



**8560 Märstetten**

Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20

Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige, zertifizierte Bio - Küken und Bio - Junghennen

Als grösster Vermarkter von Bio-Junghennen können wir Ihnen jederzeit Bio - Küken und Junghennen anbieten.

- weisse, braune, schwarze und silver
- ab 10 Tiere Lieferung franko Hof
- abholung ab Geisbühl, Märstetten jederzeit möglich (Tel. Anmelden)
- Ringe, Flexnetze, Legenester, Futterautomaten, Tränken, Eieschächeln usw.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne auch in Gesundheits- und Haltungfragen.

## BIO Aktuell.ch

Die Plattform der Schweizer Biobäuerinnen und Biobauern

Effektive Mikroorganismen®

Bio. Natürlich. Nachhaltig.

## Humusaufbau mit Rottelenker

Rufen Sie uns an,  
wir beraten Sie gerne!



EM Schweiz AG

[www.em-schweiz.ch](http://www.em-schweiz.ch)  
031 701 12 12

# Mit Humusaufbau dem Klimawandel entgegenwirken

Die Natur zeigt uns die Zähne. Überschwemmungen, Dürren, massive Humusverluste durch verschiedenste Formen der Erosion und Missernten sowie Mindererträge häufen sich in vielen Gebieten der Erde. Was muss noch passieren, damit jeder von uns Verantwortung übernimmt, um den Klimawandel zu bremsen? Konzepte und Strategien sind viele vorhanden. Doch was nützen sie, wenn sie nicht konsequent umgesetzt werden?

Der Biolandbau ist ein Ansatz, um dem Klimawandel entgegenzuwirken. Bewirtschaften die Landwirte den Boden nachhaltig, kann er Humus aufbauen. Dieser wirkt dem Klimawandel erwiesenermassen entgegen. Pro Prozent zusätzlichem Humus auf einer Hektare können bis zu 50 Tonnen CO<sub>2</sub> gebunden und langfristig gespeichert werden. Um die Klimaerwärmung und deren Folgen abzuwenden, müsste auf möglichst vielen landwirtschaftlichen Flächen weltweit Humusaufbau betrieben werden. Werden zudem Lebensmittel dort konsumiert, wo sie produziert werden, verringert sich der CO<sub>2</sub>-Ausstoss zusätzlich.

Am Bio-Ackerbautag 2019 in Münsingen zeigen wir praxisreife Ansätze, um dem Ziel einer nachhaltigen und ressourcenschonenden Landwirtschaft noch näher zu kommen. Dazu gehören humusaufbauende Wirtschaftsweisen, innovative Vermarktungsansätze und neue Sorten verschiedener Ackerkulturen. Wir wünschen uns, dass dies auf Sie als Besucher oder Besucherin des diesjährigen Bio-Ackerbautages inspirierend wirkt.



Simon Jöhr, Bio-Schule Schwand  
und OK-Präsident Bio-Ackerbautag

## Impressum

### 28. Jahrgang 2019

Bioaktuell erscheint 10-mal pro Jahr, zweimal jährlich als Doppelnummer.

Magazin in Französisch:

Bioactualités

Magazin in Italienisch:

Bioattualità

### Auflage

Deutsch: 7354 Exemplare

Französisch: 997 Exemplare

Italienisch: 305 Exemplare

Total gedruckt: 9577 Exemplare

Beglaubigt 2018

Geht an Produktions- und Lizenzbetriebe von Bio Suisse.

Jahresabonnement Fr. 53.-

Auslandsabonnement Fr. 67.-

### Herausgeber

Bio Suisse, Peter Merian-Strasse 44

4052 Basel

[www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch)

und

FiBL, Forschungsinstitut für

biologischen Landbau,

Ackerstrasse 113, Postfach 219

5070 Frick

[www.fibl.org](http://www.fibl.org)

### Druck

AVD Goldach AG

[www.avd.ch](http://www.avd.ch)

### Papier

PureBalance, FSC-zertifiziert

Ökolabel: Blauer Engel,

EU Ecolabel

### Redaktion

Claudia Frick / *cf*r (Chefredaktion)

Franziska Hämmerli / *fra*

Christian Hirschi / *hir*

Theresa Rebholz / *tre*

Petra Schwinghammer / *psh*

Res Schmutz / *rs* (Onlineredaktor)

Tel. +41 61 204 66 63

[redaktion@bioaktuell.ch](mailto:redaktion@bioaktuell.ch)

### Layout

Simone Bissig

### Korrektorat

Susanne Humm

### Gestaltungskonzept

Büro Haeberli

[www.buerohaerberli.ch](http://www.buerohaerberli.ch)

### Inserate

Erika Bayer, FiBL

Postfach 219

5070 Frick

Tel. +41 62 865 72 00

[werbung@bioaktuell.ch](mailto:werbung@bioaktuell.ch)

### Abonnemente & Verlag

Petra Schwinghammer

Bio Suisse

Peter Merian-Strasse 34

4052 Basel

Tel. +41 61 204 66 66

[verlag@bioaktuell.ch](mailto:verlag@bioaktuell.ch)

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch)

Magazin herunterladen:

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Magazin

Benutzer: bioaktuell-4

Passwort: ba4-2019



**Gesucht**



## Bio-Eier – auch Kleinmengen

Sie sind Bio Suisse Produzent, halten 200 Hühner oder mehr und haben während den Sommermonaten zu viele Eier? Wir sind an einer temporären / sporadischen Eierabnahme ab Ihrem Betrieb interessiert. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme!

EICO, 3008 Bern / 8560 Märstetten, Tel. 058 433 88 00, eico@eico.ch



**Neue Ernte**





- ✓ Stroh
- ✓ Heu und Emd
- ✓ Luzerneheu
- ✓ Luzernewürfel
- ✓ Vollmaispflanzenwürfel
- ✓ Vollmaispflanzensilage
- ✓ Zuckerrübenschnitzel
- ✓ Weizenkleie
- ✓ Graswürfel
- ✓ Melasse

Erhältlich in verschiedenen Verpackungsarten.  
Weitere Produkte auf Anfrage.

## Jetzt aktuell

### Luzerne

Das Qualitäts-Strukturfutter

**Raufutter aus Ihrer Landi**  
Gratis-Infoline 0800 808 850 · [www.raufutter.ch](http://www.raufutter.ch)

# BIO

## Aktuell

- Ich abonniere Bioaktuell für ein Jahr, 10 Ausgaben Fr. 53.- / Ausland Fr. 67.-
- Ich wünsche ein Probeexemplar von Bioaktuell
- Ich wünsche den kostenlosen Newsletter von Bioaktuell
- Ich bin in Ausbildung und erhalte Bioaktuell zum reduzierten Tarif von Fr. 43.- für ein Jahresabo (nur in der Schweiz, max. 3 Jahre). Bitte Nachweis beilegen.

Vorname / Name	
Adresse	
PLZ / Ort / Land	
E-mail	
Datum	Unterschrift

Talon ausschneiden und einsenden an:  
Bio Suisse, Verlag Bioaktuell, Peter Merian-Strasse 34, 4052 Basel  
Tel. +41 (0)61 204 66 66, [verlag@bioaktuell.ch](mailto:verlag@bioaktuell.ch)

# Inhalt

## Produktion

### *Bio-Ackerbautag*

#### 8 Neues vom Bioacker auf dem Schwand

Am 13. Juni treffen sich Bioackerbau-Interessierte auf Sigis Biohof. Der Tag ist eine gute Gelegenheit, um sich mit Berufskollegen und Fachpersonen auszutauschen.



#### 10 Boden: Faszinierend und wertvoll

#### 11 Spezielle Kulturen, spezieller Garten

### *Ackerbau*

#### 12 Gerste und Erbse im Hitzesommer

#### 13 Vernetzte Ackerbauern

#### 14 Jeder Betrieb braucht eine Fuchsschwanzstrategie

#### 16 Pflanzendecken für den Bodenschutz

### *Tierwohl*

#### 18 Homöopathie: Wirkungsweise nach wie vor mysteriös

#### 19 Tierhomöopathische Fachberatung rund um die Uhr

### *Schweine*

#### 20 Wühlbereich und Wiese, das passt!



#### 22 Beratung

### *Fütterung*

#### 23 Aufgepasst: Futtermittel oder Arznei?

### *Gemüse*

#### 32 Zucchini gedeihen dank gewalztem Mulch

## Bio Suisse und FiBL

### *Bio Suisse*

#### 24 Kurzfutter

#### 25 DV: Neue Grundlage für Knospe-Import

#### 28 Interview mit Balz Strasser, Geschäftsführer Bio Suisse

### *FiBL*

#### 30 Kurzfutter

### *Bioaktuell*

#### 31 Darum ist das Magazin Bioaktuell in Plastikfolie verpackt

## Verarbeitung und Handel

### *Bioläden*

#### 34 Als Fachgeschäft hat der Bioladen eine Zukunft



#### 36 Mit guter Beratung und zentraler Lage auf Expansionskurs

#### 38 Interview mit Manuela Kägi, Bio Partner Schweiz AG

### *Konsumenten*

#### 39 Das Biobarometer fühlt den Puls der Bevölkerung

### *Direktvermarktung*

#### 40 Bioliebhaber treffen sich am Zugersee

## Rubriken

#### 3 Impressum

#### 6 Kurzfutter

#### 27 Kurzfutter

#### 42 Rätsel

#### 43 Handel und Preise / Marktplatz

#### 44 Agenda / Marktplatz

#### 47 Leserbrief

## Gesagt



«Auch grosse Mastbetriebe erreichen mit dem Wiesenschwein-Label höchste Tierwohlstandards.»

Oli Hess, Gründer der Wiesenschwein AG  
→ Seite 20

## Gezählt

# 80

Prozent der Schweizer Bevölkerung kauft gelegentlich bis immer

Biolebensmittel ein. In Zukunft wollen Konsumenten sogar noch mehr Bio kaufen.

→ Seite 39


## Gesehen



Bodenbürtige Krankheitserreger können Pflanzen arg unter Druck setzen. Kompost vermag diesen Druck zu reduzieren. Welche Kompost-Mikroorganismen genau an diesem unterdrückenden Effekt beteiligt sind, untersucht das FiBL in einem Projekt des Bundesamtes für Landwirtschaft. Das FiBL-Labor isoliert dafür Tausende von Bakterien und Pilzen, darunter auch dieser orange Hefepilz. Bild und Text: Thomas Oberhänsli, FiBL

## Vogelschaden beurteilen


Ein massives Problem in Sonnenblumen sind Vogelschäden. Ein genauer Blick auf die Keimlinge zeigt, ob es Massnahmen braucht. So picken Tauben oft nur Keimblätter ab, Ertrag und Wuchs der Sonnenblume bleiben dann uneinträchtigt. Nur wenn der Keimling geköpft ist, stirbt er. Lösungen gegen Vogelschäden, wie ein fahrender Roboter, der Raubvogelschreie abspielt, zeigen Experten aus Frankreich in einem Kurzfilm mit deutschen Untertiteln. *fra*

 [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Aktuell > Filme > Vermeidung von Vogelschäden in Sonnenblumen und Mais

## Wechsel ist nötig

«Billiglebensmittel können wir uns nicht mehr leisten», sagt Adrian Müller vom FiBL. «Nur an der Kasse sind sie billig, den Rest bezahlen wir teuer: mit Steuern für Agrarsubventionen, mit den Kosten zur Behebung der Schäden durch intensive Landwirtschaft und mit steigenden Gesundheitskosten.» Daher fordern Adrian Müller und zehn weitere Experten in der renommierten Fachzeitschrift «Nature Sustainability» die Regierungen auf, nur solche Agrarsysteme zu unterstützen, die Mensch und Umwelt förderlich sind. Erfreulich ist, dass bereits erste Anzeichen auf einen Paradigmenwechsel hindeuten. So hat

die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen kürzlich die Rolle alternativer Landwirtschaftssysteme wie Biolandbau als Möglichkeit anerkannt, die grossen Herausforderungen in unserem derzeitigen Ernährungssystem anzupacken. Deutschland, Österreich, Indien und Kirgisistan beispielsweise haben schon ehrgeizige Programme zur Förderung des Biolandbaus. Die Schweiz tut sich damit derzeit immer noch schwer. *fra*

 [www.fibl.org](http://www.fibl.org) > Medien > Neuer Nature Sustainability-Beitrag zeigt: Biolandbau bringt Agrarwende voran

## Salat testen für Sativa


Diesen Sommer können Sie Salate auf Mehlautoleranz testen. Dazu erhalten Sie kostenlos Sativa-Saatgut, welches sie im Juni säen und im Juli auf 4 bis 15 m<sup>2</sup> anbauen und ernten. Einzige Bedingung: Im August müssen Sie die Salate beurteilen und die Beobachtungen bis Ende Herbst im Internet eingeben. Das Projekt wird von Sativa Rheinau und Pro Specia Rara durchgeführt. *fra*

 [www.mit-vereinten-gaerten.org](http://www.mit-vereinten-gaerten.org)



## Germer im Griff

Mit einem scharfen Spaten 3 bis 5 Zentimeter tief abgeschnitten, lässt sich der Weisse Germer auf Alpen dauerhaft und schnell zurückdrängen. Weitere Methoden zeigt ein neuer Kurzfilm. *fra*

 [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Aktuell > Filme > Regulierung des Weissen Germer

## GVO-Versuche bewilligt

Das Bundesamt für Umwelt (Bafu) hat die Fortsetzung eines Freisetzungsvorgangs der Universität Zürich mit gentechnisch veränderten Weizensorten bewilligt. Die Weizensorten sind resistent gegen die Pilzkrankheit Mehltau. Die Uni kann dank dieser Bewilligung die Versuche fortsetzen, die zwischen 2008 und 2010 sowie zwischen 2014 und 2018 durchgeführt worden sind. Die Versuche sind auf maximal fünf Jahre bis Herbst 2023 befristet und finden auf der Protected Site am Agroscope-Standort Reckenholz statt.

In der Schweiz gilt bis Ende 2021 ein GVO-Moratorium. Nur bewilligte Versuche sind derzeit möglich. *LID*

## Anmelden für agroPreis


Haben Sie eine neuartige, überraschende Idee mit Erfolg realisiert? Bieten Sie eine einzigartige Dienstleistung oder ein besonderes Produkt an, oder haben Sie ein neuartiges Verfahren entwickelt? Wenn ja, bewerben Sie sich für den agroPreis. Die Anmeldungen sind online möglich bis am 30. Juni. *cfr*

 [www.agropreis.ch](http://www.agropreis.ch): Anmelden



## Bio-Viehtag 2020

Vieh- und Schweinhalter sollten sich den 18. Juni 2020 in der Agenda freihalten: Dann findet der 2. Schweizer Bio-Viehtag in Courtételle bei Delémont JU statt. Wie schon beim ersten Mal bietet der Anlass ein abwechslungsreiches Programm mit Themenposten, Referaten und Ausstellern. Neu wird neben der Rindviehhaltung auch die Schweinehaltung thematisiert. Der Bio-Viehtag wird von Bio Suisse, dem FiBL, der Fondation rurale interjurassienne FRI, Bio Jura und den Betriebsleitern Céline und Vincent Boillat organisiert. Weitere Informationen zum Anlass werden laufend auf der Webseite des Bio-Viehtages aufgeschaltet. *Judith Köller, Bio Suisse*

 [www.bio-viehtag.ch](http://www.bio-viehtag.ch)

## Mission B: Neu angelegte Biodiversitätsflächen online eintragen

Die Aktion «Mission B» ist gestartet: Während eineinhalb Jahren soll nachhaltig möglichst viel biodiverse Fläche entstehen, in der Schmetterlinge, Vögel, Wildbienen, Eidechsen und Igel ein Zuhause finden. «Mission B» kann durchaus auch als «Plan B für die Natur» ver-

standen werden, denn viele Tier- und Pflanzenarten sind gefährdet. Hauptursache ist der stete Rückgang ihrer unterschiedlichen natürlichen Lebensräume. Für das Projekt arbeitet das Schweizer Radio und Fernsehen SRF mit den drei anderen Sprachregionen zusammen und

beleuchtet regelmässig die verschiedensten Aspekte der Biodiversität.


Bei «Mission B» kann jede und jeder mitmachen und dieses Jahr neu geschaffene sowie bereits länger bestehende naturnahe Flächen auf einer interaktiven Schweizerkarte online eintragen. Auch Landwirte und Landwirtinnen können die folgenden neu gestalteten Biodiversitätsflächen eintragen. *cfr*

- Hecken, Ufer- oder Feldgehölze
- Wassergräben, Teiche und Tümpel
- Ruderalflächen, Stein- oder Asthaufen
- Extensive Wiese mit regionalem Saatgut
- Buntbrache
- Saum auf Ackerfläche mit regionalem Saatgut

Flächen hochladen

 [missionb.ch](http://missionb.ch)

Sendungen zum Thema Biodiversität

 [www.srf.ch/missionb](http://www.srf.ch/missionb)



Mission B hat sich zum Ziel gesetzt, der Natur Flächen zurückzugeben *Bild: Lukas Pfiffner*

# Neues vom Bioacker *auf dem Schwand*





## Am 13. Juni treffen sich Bio-Ackerbau-Interessierte auf Sigis Biohof. Der Tag ist eine gute Gelegenheit, um sich mit Berufskollegen und Fachpersonen auszutauschen.

Urs Siegenthaler ist der Gastgeber des diesjährigen Bio-Ackerbautages. Seit zehn Jahren bewirtschaftet er auf dem Schwand bei Münsingen BE einen Biobetrieb. Diesen hat er im Baurechtsvertrag übernommen und richtet ihn immer mehr auf eine nachhaltige Bewirtschaftung aus. «Für mich kommt nichts anderes als Bio in Frage», sagt Urs Siegenthaler. Bei der Betriebsübernahme hat er deshalb auf die Knospe umgestellt. Seither bewirtschaftet er zusammen mit drei Angestellten und zwei Lernenden 70 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche, davon 20 Hektaren Ackerfläche.

Seit zwei Jahren ist Sigis Biohof zusätzlich Demeter-zertifiziert. «Ich suchte nach neuen Absatzmöglichkeiten für meine Milch und entschied mich für eine Flucht nach vorne, das heisst eine Spezialisierung», erklärt Urs Siegenthaler. Weil die nahe gelegene Demeter-Molkerei «Biomilk» nach neuen Produzenten suchte, war der Entscheid für Demeter bald gefällt. «Die Milch meiner rund 65 Kühe an Biomilk zu liefern, entspricht meinen Werten: Der Verarbeiter ist klein und die Wertschätzung gegenüber den Produzenten gross, zudem sind die Lieferwege kurz.»

### Bewährter Gastgeber

Die Rolle des Gastgebers für den Bio-Ackerbautag ist Urs Siegenthaler nicht fremd: Bereits im Jahr 2014 fand der Tag auf dem Schwand statt. «Ich helfe gerne mit, den Ackerbautag zu organisieren und die Kulturen anzubauen. Für mich sind die Vorbereitungen auf den Tag wie eine mehrmonatige Weiterbildung», sagt er. Es sei spannend, mit den Postenverantwortlichen über die Entwicklung und Bewirtschaftung der Kulturen zu diskutieren und die verschiedenen Kulturen auf dem eigenen Acker kennenzulernen.

Das Schwerpunktthema Boden des diesjährigen Ackerbautages liegt Urs Siegenthaler sehr am Herzen. «Ich beschäftige mich selber viel mit der Bodenfruchtbarkeit und bilde mich dieses Jahr im Rahmen eines mehrtägigen Kurses weiter in der regenerativen Landwirtschaft. Vieles habe ich bereits selber auf meinen Feldern umgesetzt.»

### 17 Posten, Shuttle-Bus und Simultanübersetzung

Am Bio-Ackerbautag werden 17 Posten präsentiert auf total 15 Hektaren. An jedem Posten zeigt ein Referent oder eine Referentin Wissenswertes auf und beantwortet Fragen. Welche Posten besucht werden soll, kann jeder Besucher für sich selber entscheiden, alle 60 Minuten starten die Referierenden wieder neu. Die Auswahl der Posten ist gross: Nebst den diversen Sortenvergleichen von verschiedenen Kulturen wird beispielsweise bei Kartoffeln die Wirkung von Hof- und Recyclingdünger auf die Knollengesundheit aufgezeigt und eine Behandlung mit homöopathischen Mitteln zur Stärkung der Kartoffeln vorgestellt. Zudem werden verschiedene Gründüngungen auf dem Feld verglichen und ihr Bodenbedeckungsverhalten sowie die Biomassebildung und Bodenverbesserung aufgezeigt.

Eine Attraktion des Bio-Ackerbautages ist die Maschinendemonstration, sie wird einmal auf Französisch und einmal auf Deutsch präsentiert. Dieses Jahr heisst es: Pferdezug und Robotertechnik. Zwar bekämpfen beide das Unkraut mittels Hacke im Mais, doch unterschiedlicher könnte die Technik nicht sein. Als Alternative zum herkömmlichen Pflug wird zudem der Kunstwiesenumbruch mit verschiedenen Schälfräsen und Schälpflügen demonstriert.

Für das leibliche Wohl am Tag sorgen die Bioschwand und der Mietkoch.ch. Ein schmackhaftes Mittagessen aus regionalen biologischen Produkten erwartet die Besucher und Besucherinnen. Ein Shuttle-Bus vom Bahnhof Münsingen ermuntert, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen. *Claudia Frick*



Urs Siegenthaler ist der Gastgeber des Bio-Ackerbautages 2019. Bild: Claudia Frick




#### Bio-Ackerbautag

Der Bio-Ackerbau wird organisiert von: Bio Suisse, FiBL, Sativa Rheinau AG, Inforama Bio-Schule Schwand und Sigis Biohof.

Hauptsponsor ist Coop, Co-Sponsoren sind Bio Inspecta AG und die Alternative Bank Schweiz.

Alle Informationen zum Tag wie Programm und Wegbeschreibung finden Sie online.

 [www.bioackerbautag.ch](http://www.bioackerbautag.ch)

Sie sind Teil des Organisationskomitees des Bio-Ackerbautags: Peter Hofer, Fachstelle Bodenschutz des Kt. Bern; Hans Ramseier, HAFL; Niklaus Messerli, Inforama; Hansueli Brassel, Biofarm; Sabine Vogt, Bioschwand; Benjamin Wiedmer, Inforama; Noëmi Töndury, HAFL. Bild: Marion Nitsch

# Boden: Faszinierend und wertvoll

Der Boden ist das Schwerpunktthema des diesjährigen Bio-Ackerbautages. Diverse Posten ermöglichen spannende Einblicke in die sonst verborgene Welt unter unseren Füssen.



Der Bio-Ackerbautag ermöglicht Einblicke in den Boden.

Bild: G. Brändle; U. Zihlmann, Agroscope; A.Chervet, Fachstelle Bodenschutz BE

Wir alle profitieren täglich von den vielfältigen Leistungen des Bodens, sei es mehr oder weniger bewusst, wenn wir essen, sauberes Wasser trinken oder mit Holz und Beton bauen. Häufig sind wir uns des Bodens nicht bewusst, beispielsweise wenn wir uns in der Landschaft erholen, er uns vor Überschwemmungen schützt oder er uns als Kohlenstoffspeicher im Kampf gegen den Klimawandel unterstützt. Unterschiedlichste Erwartungen werden von unterschiedlichsten Nutzern an den Boden gestellt, sei es fruchtbarer Boden für die Land- und Forstwirtschaft, Boden als Wasserspeicher oder Raum für Biodiversität, aber auch als Baugrund oder Spekulationsobjekt.

Doch diese dünne Haut der Erde, entstanden in Tausenden von Jahren, ist bedroht: Überbaut, verdichtet, durch Wind und Wasser erodiert, kommt uns unsere Lebensgrundlage abhanden, fast ein Quadratmeter pro Sekunde in der Schweiz. Das Wissen um die Bedeutung und die Faszination der Vielfalt und des Innenlebens unserer Böden können das Verständnis und den Schutz für diese endliche Ressource wachsen lassen.

Dazu beitragen soll der «Brennpunkt Boden» am Bio-Ackerbautag vom 13. Juni 2019 auf dem Schwand in Münsingen. An verschiedenen Posten darf und soll näher und tiefer in den Boden geschaut werden.

- **Allgemeiner Bodenposten:** An diesem allgemeinen Bodenposten erfahren Sie anhand von konkreten Beispielen und Experimenten viel Wissenswertes zum Boden, zu Methoden für Bodenuntersuchungen, nachhaltiger Bewirtschaftung und Bodenkartierung. So lernen Sie beispielsweise, wie viel Druck ein Mensch auf den Boden bringt, wenn er High Heels oder Schneeschuhe trägt.
- **Boden-Biodiversität:** Hier erfahren Sie mehr über die Bedeutung der unterirdisch lebenden Organismen für die Fruchtbarkeit eines Bodens und die neuen Möglichkeiten, ihre Vielfalt zu erforschen, so auch der akustische Zugang «Sounding Soil».
- **Bodenprofil:** Am dreidimensionalen Bodenprofil lernen Sie, die Eigenschaften von Parabraunerden und deren Bedeutung für die Speicherung von Wasser und Nährstoffen kennen.
- **Spatenproben:** An diesem Posten lernen Sie, eine Spatenprobe zu beurteilen. Die Spatenprobe macht die Bewirtschaftungsweise sichtbar und gibt Hinweise, ob und wie die Bewirtschaftung angepasst werden muss.
- **Bodendruck und Bodenverdichtung:** Eine Live-Demonstration zeigt auf, wie dank guter Bereifung und angepasstem Reifendruck der Boden geschont und Verdichtung vermieden wird.
- **Bodenwasser und Erosion:** Anhand einer Erosionssimulation sehen Sie die möglichen Auswirkungen von Starkniederschlägen bei verschiedenen Anbauverfahren.

Als roter Faden wird dem Thema «Humus» an allen Posten besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Einblicke und auch akustische Töne eröffnen Spannendes und Faszinierendes über den Boden und lassen Sie die unbekannteste Welt unter unseren Füssen mit allen Sinnen erfahren. *Claudia Maurer, Fachstelle Bodenschutz Kanton Bern*

# Spezielle Kulturen, spezieller Garten

Neben Posten zu den gängigen Ackerbaukulturen gewährt der Bio-Ackerbautag auch Einblicke in den Anbau von Nischenkulturen und stellt einen Selbsterntegarten vor.

Wie wachsen Hirse und Quinoa? Was ist beim Anbau von Speisehafer, Buchweizen und Senf zu beachten? Der Posten «Nischenkulturen» stellt diese Kulturen vor, zudem Lein, Leindotter, Amaranth, Hanf, Linsen, Kichererbsen und Schälsonnenblumen. «Die Nischenkulturen im Ackerbau sind fast alle interessant für eine vielfältige Fruchtfolge», sagt Hansueli Brassel, Berater und Produktmanager Getreide und Ackerbau-Spezialitäten bei Biofarm. «Die meisten haben keine Verwandten bei den gängigen Ackerkulturen und Hafer ist eine Gesundheitsfrucht.» Zudem bringe die Diversifizierung in der Fruchtfolge eine gewisse Risikostreuung mit sich.

## Spezielle Kulturen noch in der Nische

Doch trotz erfreulich steigender Nachfrage in den letzten Jahren sind die Schweizer Bioflächen mit speziellen Kulturen nach wie vor überschaubar. So verdoppelte sich beispielsweise die Anbaufläche mit Speisehafer seit 2016 auf etwa 350 Hektaren in diesem Jahr. «Weiterer Flächenzuwachs ist ganz klar daran geknüpft, dass die Konsumentinnen und Konsumenten Sonnenblumenkerne, Leinsamen und Co. trotz höherer Preise aus heimischem Anbau nachfragen», so Hansueli Brassel. Die Marktentwicklung sei schwierig zu prognostizieren.

Herausforderungen bei den speziellen Kulturen sind laut Hansueli Brassel nebst dem Anbau oft auch die Trocknung und die schwierige (Vor-)Reinigung. Für beides sind herkömmliche Sammelstellen häufig nicht eingerichtet. Daher sei es wichtig, vor dem Anbau die richtigen Partner zu suchen respektive abzuklären, ob es möglich ist, die Ernte selbst zu trocknen.



Die Fläche mit Schweizer Biohirse ist seit 2016 um das Vierfache gewachsen. Nun stagniert die Nachfrage. Bild: Hansueli Brassel, Biofarm

## Vom Gemüsefeld direkt zum Konsumenten

Eine Form der Vertragslandwirtschaft, die in der Schweiz noch wenig verbreitet ist, wird dieses Jahr auf Sigis Biohof erprobt: ein Selbsterntegarten. «Mis Gmües» heisst das Projekt, das bei der Planung für den Bio-Ackerbautag ins Leben gerufen wurde. Neben Sigis Biohof sind auch die Gärtnerei Artha Samen, die Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL und das Inforama beteiligt. Noëmi Töndury von der HAFL erläutert das Prinzip: «Auf der knapp 0,4 Hektaren grossen Parzelle werden 18 Streifen angelegt. Je Streifen bauen wir eine, manchmal mehrere Kulturen an: diverse Gemüse, Kartoffeln und Erdbeeren, aber auch essbare Wildpflanzen, Quinoa und Lein. Das Feld wird in 60 Querstreifen eingeteilt, die Streifen vermietet.» Das «Mis Gmües»-Team kümmert sich um Bodenbearbeitung, Bepflanzen und Bewässerung, die Mieterinnen und Mieter jäten und ernten. 225 Franken kostet ein Streifen mit 60 Quadratmetern, 450 Franken die doppelte Grösse.

Während der Saison soll es auf der Internetseite von «Mis Gmües» und vor Ort fachliche Unterstützung geben. Ein umgebauter Wohnwagen wird als Lager für Gartenwerkzeuge, aber auch Klappstühle und Kaffeetassen dienen. Denn es soll auch um Geselligkeit gehen. Noëmi Töndury sieht viel Potenzial in der Gemüseselbsternte: «Besonders zu Beginn ist der organisatorische Aufwand nicht zu unterschätzen, doch ein Selbsterntegarten könnte für landwirtschaftliche Betriebe ein Weg in eine unabhängigere Marktwirtschaft sein.» Theresa Rebholz •

 [www.misgmües.ch](http://www.misgmües.ch)



### Nischenkulturen anbauen

Vor dem Anbau von speziellen Kulturen empfiehlt es sich, Biofarm zu kontaktieren, um Fragen zu Bedarf und Anbau zu klären. Auch am Bio-Ackerbautag werden Ansprechpartner von Biofarm sowie weitere Spezialisten am Posten «Nischenkulturen» für Fragen zur Verfügung stehen.

 [www.biofarm.ch](http://www.biofarm.ch)

→ [brassel@biofarm.ch](mailto:brassel@biofarm.ch)

Tel. 062 957 80 52



Noch lässt sich die Vielfalt des Selbsterntegartens nur erahnen: Noëmi Töndury beim Vermessen der Querstreifen im April. Bild: Stefan Lutter, HAFL

# Gerste und Erbse *im Hitzesommer*

**Erbsen in Reinkultur waren letzten Sommer dank der Hitze ertragreich. Mischkulturen sind aber ertragssicherer.**

Was ist finanziell interessanter: Reinkultur oder Mischkultur? Um das herauszufinden, wurden in einem FiBL-Versuch im aargauischen Fislisbach die Gerste «KWS Atrika» und die Erbse «KWS Alvesta» sowohl in Rein- als auch in Mischkultur angebaut. In der Mischkultur betrug die Aussaatdichte der Erbsen 80 Prozent und die der Gerste 40 Prozent im Vergleich zur Reinkultur. Alle Varianten wurden Ende März 2018 gesät,



Erbse und Gerste in Mischkultur. Bild: Thomas Alföldi

auch die Parzellen mit Körnermais zum Vergleich. Gedüngt wurden nur zwei Varianten: In zwei Gaben erhielt die Gerste in Reinkultur 48 m<sup>3</sup> Rindergülle, der Mais 72 m<sup>3</sup>.

Der Gerste bekam das trocken-heisse Wetter nicht gut. Die Blätter starben vorzeitig ab, die Ähren wurden wenig gefüllt und wiesen Fusarien auf. Der Ertrag war mit 26 dt/ha in den ungedüngten Parzellen und 32 dt/ha in den gedüngten Parzellen eher schwach. Mit einem Hektolitergewicht von 58 kg waren die Körner in der ungedüngten Gerste schwächer als die

gedüngten mit 63 kg oder die in der Mischung mit 61 kg. Die Gerste profitierte also von den Erbsen in puncto Qualität.

Den Erbsen hingegen gefiel das Wetter. Sie gediehen gut und zeigten sowohl in der Rein- als auch in der Mischkultur einen kräftigen Wuchs. Mit 36 dt/ha in der Mischkultur und 51 dt/ha in der Reinkultur war der Ertrag zufriedenstellend. In der Mischkultur wurden insgesamt 48 dt/ha Körner geerntet. Die Deckungsbeitragsberechnung ergab in diesem für Erbsen sehr guten Jahr rund 600 Franken mehr Ertrag pro Hektare in Reinkultur im Vergleich zur Mischkultur (siehe Tabelle). Das liegt am geringeren Erlös der Gerste und den zusätzlichen Trennungskosten und scheint zunächst ein Pluspunkt für die Reinkultur. Das Risiko für Totalausfälle bei ungünstigem Wetter ist jedoch hoch, da die Erbsen wenig Standfestigkeit aufweisen. Die Mischkultur ist daher trotzdem zu empfehlen.

Körnermais erzielt in der Deckungsbeitragsberechnung durch den hohen Ertrag von 81 dt/ha den höchsten Deckungsbeitrag. Durch die intensivere Düngung und die Unkrautbekämpfung weist Mais jedoch auch die höchsten Kosten auf. Mit den zusätzlichen Eiweisserbsen- und Extenso-Beiträgen und dem geringeren Aufwand im Feld erweist sich die Eiweisserbse als attraktive Futterkultur, die im Frühjahr gesät werden kann. Maïke Krauss, FiBL, EU-Projekt Diverimpacts



## Marktlage

Bei Gerste zeichnet sich eine Sättigung des Marktes ab. Die Prognosen gehen sogar von einer leichten Überproduktion für 2019 aus. Bei Eiweisserbsen und Ackerbohnen deckt das Angebot ungefähr die Nachfrage in der Schweiz. Es braucht keine Importe mehr. Die Preise für die kommende Ernte werden an der Richtpreisrunde «Futtergetreide» am 23. Mai mit der Branche festgelegt und veröffentlicht. Hansueli Dierauer, FiBL

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Markt > Produkte > Ackerkulturen > Richtpreise

## Deckungsbeitragsrechnung (DB) für den Hitzesommer 2018

in Franken pro Hektare

	Mischkultur ungedüngt	Erbse ungedüngt	Sommergerste ungedüngt	Sommergerste gedüngt	Körnermais gedüngt
Körner	Erbse 3133.- Gerste 960.-	4462.-	2096.-	2528.-	7038.-
Stroh ab Schwad			162.-	185.-	
EKB* Eiweisserbsen	1000.-	1000.-			
Extenso-Beitrag	400.-	400.-	400.-	400.-	
Direktkosten	- 1410.-	- 1103.-	- 402.-	- 777.-	- 2040.-
Lohnarbeit, Maschinen	- 787.-	- 823.-	- 752.-	- 752.-	- 1045.-
Deckungsbeitrag**	3296.-	3936.-	1504.-	1584.-	3953.-

\*EKB = Einzelkulturbeitrag

\*\*Ohne Biobeiträge 2500.-/ha

Quelle: FiBL, Deckungsbeitrags-Rechner AGRIDEA

# Vernetzte Ackerbauern

Whatsapp-Gruppen für den Austausch zu aktuellen Ackerbauthemen sind einfach zu bedienen und wirkungsvoll.

Die moderne Technologie hat unseren Alltag erfasst und die sozialen Netzwerke haben sich als rasche und einfach zu handhabende Kommunikationsmittel durchgesetzt, auch für den Austausch zwischen Biolandwirten. Besonders Whatsapp ist sehr verbreitet. Mit dieser App fürs Smartphone können Gruppen gebildet werden. Im Gruppenchat kann jedes Mitglied Texte, Fotos oder Filme einstellen, die dann von allen Gruppenmitgliedern gesehen werden. Die kostenlose App eignet sich daher für den Austausch innerhalb einer Interessengruppe.

Ein Nachteil von Whatsapp ist jedoch, dass es dem Konzernriesen Facebook gehört, zu dessen Businessmodell der Datenverkauf gehört. Besseren Datenschutz versprechen alternative kostenlose Chatprogramme wie Signal und Conversations oder kostenpflichtige Anwendungen wie das für Mitarbeiter des Bundes empfohlene Threema. Doch momentan haben die wenigsten diese Apps auf ihren Handys installiert. Whatsapp ist derzeit am weitesten verbreitet und wird deshalb bevorzugt benutzt, um Gruppen zu bilden.

## ERFAHRUNGSBERICHTE

Die Idee, eine Whatsapp-Gruppe zu lancieren, stammt von einem Vorstandsmitglied von Bio Jura. Auf der Suche nach zwei jungen Landwirten, die sich mit elektronischen Medien auskennen, hat er Loïc Wüthrich und mich kontaktiert. Wir erklärten uns bereit, die Administration der Gruppe zu übernehmen und legten im März 2017 los. Die meisten der aktuell 38 Mitglieder waren von Anfang an dabei. In der Gruppe dreht sich alles um den Bioackerbau. Am Anfang waren die Mitglieder sehr aktiv und sie posteten viele Fotos und Videos mit Kommentaren zu Maissorten, zur Entwicklung der Kulturen, zu Maschinenversuchen oder Kulturschäden. Mit der Zeit wurde es etwas ruhiger und mittlerweile bin ich allein für die Moderation der Gruppe zuständig, da mein Kollege mit seinem Studium ausgelastet ist. Ich betreue jedoch auch eine Einkaufsgenossenschaft: Dafür investiere ich so viel Zeit, dass es mir recht wäre, wenn jemand die Gruppenmoderation übernehme, optimalerweise ein Vorstandsmitglied von Bio Jura, dann wäre der Informationsfluss gewährleistet.

Ich finde aber nach wie vor eine Whatsapp-Gruppe ein ausgezeichnetes Kommunikationsinstrument, das sehr einfach zu handhaben ist, auch für nicht mehr ganz junge Nutzer.

Noé Cattin, Alle JU  
Administrator der Whatsapp-Gruppe «Info grande culture bio» von Bio Jura



## Unterstützung für die Projekte von Bio Suisse

«Die Idee der Bildung einer Whatsapp-Gruppe, die biologisch und konventionell wirtschaftende Landwirte vereint, wurde zuerst im Rahmen des Projekts «Provieh» umgesetzt. Verschiedene Mitglieder äusserten den Wunsch, das Konzept für eine Ackerbaugruppe zu übernehmen», erklärt Aloïs Cachelin, der die Whatsapp-Gruppe «ProCultures» moderiert. Er ist Bioberater bei der «Chambre neuchâteloise d'agriculture et de viticulture» und Sekretär von Bio Neuchâtel. Bio Jura plant gleichzeitig ein ähnliches Vorhaben, sodass die beiden Mitgliedsorganisationen gemeinsam einen Projektantrag zur Stärkung der Mitgliedsorganisation stellten. «Wir haben diese Projekte 2017 als Unterstützung für den Bioackerbau genehmigt. Mit den bewilligten Mitteln können die Administratoren und Moderatoren der Gruppen entschädigt und Feldbegehungen organisiert werden», erklärt der Verbandskoordinator von Bio Suisse Christian Vögeli.

Derzeit sind Mitgliedsorganisationen schweizweit daran, Netzwerke ins Leben zu rufen. Neben Whatsapp-Gruppen existieren auch Austauschplattformen wie der Ackerbauring in der Region Schaffhausen-Zürich, der eine Internetsite betreibt (ackerbauring.ch). Bio-Valais hat die Plattform Vitival entwickelt, die dem Bioweinbau gewidmet ist (viti.bio-valais.ch, französisch). Christian Hirschi, Übersetzung Christine Boner

Unsere Whatsapp-Gruppe ist sehr aktiv und wird von allen 22 Mitgliedern geschätzt. Wir haben sie 2017 gebildet, um den persönlichen Austausch rund um den Ackerbau zu erleichtern und Feldbegehungen zu organisieren. Ich finde es ein sehr interessantes Instrument, weil man unmittelbar auf gepostete Informationen reagieren kann. Die Beiträge sind sehr vielfältig. Ich selbst habe zum Beispiel ein Video einer abfrierenden Zwischenbegrünung vor dem Pflügen gepostet, die Auszählung von Rapsstängelrüsslern, einen Maschinenversuch für den Umbruch einer Zwischenbegrünung oder das Bild einer Untersaat nach der Ernte, die beweidet wurde. Aber auch die meisten anderen Mitglieder sind sehr aktiv. Sie haben beispielsweise Beiträge zur Kornsortierung bei der Haferernte, zur Permakultur mit Schafen, die unter Nussbäumen weiden, zum Leinsamen- und Hirseanbau, zu Fachtagen oder über die gemeinsame Anschaffung von Getreidecontainern gepostet. Ich finde diese Informationen aus dem unmittelbaren Umfeld sehr interessant, denn Ergebnisse aus anderen Gegenden können nicht unbedingt auf die bei uns geltenden Bedingungen übertragen werden. Unsere Whatsapp-Gruppe ist ein super Instrument für den Austausch unter Berufskollegen. Bisher hat noch niemand die Gruppe verlassen.

Stéphane Challandes,  
Fontainemelon NE  
Mitglied der Gruppe «Pro cultures» von Bio Neuchâtel



# Jeder Ackerbaubetrieb braucht eine Fuchsschwanzstrategie

Der Ackerfuchsschwanz ist in erster Linie ein Fruchtfolgeproblem. Aber nicht alle Betriebe können in ausreichendem Masse auf Sommerkulturen ausweichen.

Biowinterweizen ist eine Kultur mit einem fast unschlagbaren Deckungsbeitrag. Wohl nicht zuletzt deshalb ist die Biofläche im Talgebiet im letzten Jahr um rund 7000 Hektaren gewachsen. Getreidelastige Fruchtfolgen sind aber nicht unproblematisch. Dessen sollten sich nicht nur Umstellbetriebe bewusst sein, sondern auch langjährige Biobetriebe mit Wintergetreideanbau. Das Problem heisst Ackerfuchsschwanz (*Alopecurus myosuroides*). Besonders betroffen sind ackerbaulastige, viehschwache Betriebe, bei denen die Kunstwiesen von untergeordneter Bedeutung sind (siehe Infobox auf der rechten Seite).

## Der Fuchsschwanzdruck nimmt schweizweit zu

In der Romandie, wo die Biobetriebe traditionell viehschwächer und ackerbaubetonter sind, können die Landwirte ein Lied davon singen. «Der Fuchsschwanz ist in den Biogetreidefeldern hier sehr präsent», sagt Josy Tamarcaz, der bei Agridea Lausanne für Biolandbau zuständig ist. «Und sein Druck nimmt tendenziell zu.» Letzteres gelte für das ganze Ackerbaugesamt der Schweiz, ergänzt Hansueli Dierauer, Ackerbauberater am FiBL.

## Starke Konkurrenzkraft

Der Ackerfuchsschwanz keimt im Herbst bei Temperaturen über drei Grad. Wenn das Getreide für einen Striegeldurch-

gang ausreichend etabliert ist, ist der Fuchsschwanz meist ebenfalls bereits gut verwurzelt und kann dem Striegel widerstehen. Er bestockt stark, oft schon im Herbst, und kann so im Frühling relativ viel Licht, Wasser und Nährstoffe für sich beanspruchen. Im Wintergetreide sind Ertragsausfälle von bis zu 30 Prozent möglich. Der Ackerfuchsschwanz blüht von Mai



«Man sollte sich bei der Fruchtfolgeplanung nicht von den Deckungsbeiträgen blenden lassen.»

Urs Knecht, Brütten ZH

bis Juni. Pro Pflanze produziert er bis zu 2000 Samen, die bis zur Getreideernte zu einem grossen Teil schon abgereift und zu Boden gefallen oder mit dem Wind verbreitet worden sind. Im Boden können sie bis zu elf Jahre überdauern. Einrichtungen am Mährescher zum Auffangen der Spreu, wie sie beispielsweise im Kanton Jura getestet werden, sind deshalb nur teilweise erfolgversprechend.

## Sommerkulturen öffnen ein Bekämpfungsfenster

Schweizweit rüstet man sich derzeit gegen das Problemunkraut. So auch Urs Knecht aus Brütten ZH. Er hatte schon vor der Bioumstellung im Jahr 2000 zunehmend mit herbizidresistentem Ackerfuchsschwanz zu kämpfen. «Das war auch mit ein Grund für den Wechsel auf Bio», erzählt er. In den ers-



Mit zweimal Hacken und einmal Striegeln sind die Weizenbestände bei Urs Knecht im Frühjahr sehr sauber.

Wenn es der Unkrautdruck auf der Parzelle zulässt, setzt er aber weiterhin auf herkömmliche Drillsaat. Bild: Markus Spuhler

ten Jahren nach der Umstellung gab es kaum Probleme, doch nach etwa zehn Jahren bemerkte er auf gewissen Parzellen eine Zunahme. «Erst konnte ich mit der Fruchtfolge etwas jonglieren, das ging soweit ganz gut.»

Wer die Möglichkeit hat, die Fruchtfolge mit Sommerkulturen anzureichern, sollte dies unbedingt tun. Es eignen sich insbesondere spät gesäte Kulturen wie etwa Soja, Mais oder Hirse, weil sie ein breites Zeitfenster für Unkrautkuren im Frühjahr zulassen. Sie können bei entsprechenden Voraussetzungen bezüglich Klima und Boden und bei vorhandenen Absatzkanälen auch wirtschaftlich interessant sein.

### Unkrautkur und späte Saat

Neben einer sauberen Stoppelbearbeitung nach der Ernte ist vor allem die Unkrautkur im Herbst entscheidend. «Die Bedingungen müssen trocken sein. Ich fange früh damit an, sobald es der Boden ab Mitte September zulässt», erklärt Urs Knecht. «Er darf nicht kleben und er darf nicht zu fein werden, sonst trocknet der Boden nach neuen Niederschlägen schlechter wieder ab.» Und ein gutes Abtrocknen ist wichtig, denn Urs Knecht strebt eine möglichst späte Saat an. Bei Versuchen in Frankreich konnte eine Verzögerung des Saattermins bei Winterweizen den Fuchsschwanzdruck um bis zu fünfzig Prozent reduzieren. Das sei in der Tat eine wichtige Komponente im Umgang mit dem Fuchsschwanz, meint Josy Tamarcaz. Ganz lösen liesse sich das Problem damit aber nicht: «Gerade wenn die Böden durch den Klimawandel im Herbst immer später abkühlen, kann der Fuchsschwanz auch immer länger keimen.»

### Hacken als Absicherung

Mit Fruchtfolge, Unkrautkur und spätem Saatzeitpunkt konnte Urs Knecht Massenvermehrungen vorerst verhindern. «Aber ich wollte auch längerfristig keine Risiken eingehen.» Vor zwei Jahren hat er sein Fuchsschwanzmanagement deshalb um einen weiteren Punkt ergänzt: Nun steht im Zweifelsfall ein Hackgerät zur Verfügung. Je nach Vorgeschichte der Parzelle und der erscheinenden Unkrautflora bei der Unkrautkultur entscheidet sich Urs Knecht im Herbst für das



Im Sommer ist der Fuchsschwanz gut sichtbar, weil er das Getreide überragt. Bild: Hansueli Dierauer, FiBL

passende Anbausystem. Nur wenn starker Fuchsschwanzdruck droht, sät er auf 37 Zentimeter Reihenabstand, indem er an seinem Krummenacher-Sägerät ein paar Schläuche umhängt. So kann er im Frühjahr mit seinem alten, leicht modifizierten Maishackgerät ein- bis zweimal hacken, gefolgt von einem Striegeldurchgang. «Diese Hackmechanisierung ist die Minimallösung, sie hat mich 200 Franken und etwas Gebastel gekostet, aber sie funktioniert relativ zuverlässig.»

Nicht alle, die im Getreide hacken, säen mit einem solch breiten Reihenabstand (siehe Videolinks unten). 37 Zentimeter seien sicher etwas viel, räumt Urs Knecht ein. «Das kostet mich wohl manchmal das eine oder andere Kilo Ertrag, aber es unterstützt meine Strategie mit Untersaaten von Kunstwiese und Rotklee oder Raygras für die Saatgutproduktion. Sie bekommen so mehr Licht und etablieren sich besser.» Zudem scheinen sich breite Reihen positiv auf den Proteingehalt auszuwirken.

### Langfristig denken bei der Anbauplanung

Mit seinem Fuchsschwanzmanagement fährt Urs Knecht bisher gut. Seine Bestände präsentieren sich diesen Frühling in sehr schönem Zustand. Sie sind sicher nicht vollständig frei von Fuchsschwanz, dieser ist aber gut unter Kontrolle.


Urs Knecht rät seinen Berufskollegen, sich nicht von den attraktiven Deckungsbeiträgen beim Winterweizen blenden zu lassen. «Es lohnt sich, beim Getreideanteil in der Fruchtfolge nicht ans Limit zu gehen und schon rechtzeitig eine Strategie gegen den Fuchsschwanz zu entwickeln.» Markus Spuhler, freier Journalist





#### Raufutterhandel könnte die Kunstwiesen interessanter machen

Eine wichtige Stellschraube im Umgang mit dem Ackerfuchsschwanz sind auch die Kunstwiesen. Sie sollten möglichst früh im Jahr und möglichst intensiv genutzt werden. Zudem gilt: Je länger die Kunstwiese stehen bleibt, desto besser wird der Fuchsschwanz unterdrückt. Viehschwache Betriebe neigen zum Gegenteil: Weil sie oft keine direkte Verwendung für das Futter haben, mähen sie eher spät und selten und brechen jeweils möglichst rasch wieder um. Das könnte sich aber dank einer neuen Regelung von Bio Suisse bald ändern. Ab 2022 müssen alle Wiederkäuer ausschliesslich Schweizer Knospere-Raufutter vorgesetzt bekommen. Dies dürfte den Binnenmarkt für Knospere-Raufutter ankurbeln und könnte Kunstwiesen zu einer lukrativen Kultur für viehschwache Betriebe machen.

Die wichtigsten Informationen über den Fuchsschwanz

 [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Pflanzenbau > Ackerbau > Unkrautregulierung > Problemunkräuter > Einjährige Unkräuter > Ackerfuchsschwanz

Hubert Fleury hackt Getreide bei 25 cm Reihenabstand (F)  
 [www.youtube.com](https://www.youtube.com) > Suche: Sarclage du blé chez Thevoz, Payerne – Agridea

Thierry Thévoz sät Doppelreihen und hackt dazwischen (F)  
 [www.youtube.com](https://www.youtube.com) > Suche: Sarclage du blé chez Fleury, Courtételle – Agridea

# Pflanzendecken für den Bodenschutz

**Pflanzliche Bodenbedeckungen, auch Zwischenbegrünungen genannt, sind besonders im Bioanbau wertvoll.**

Gemäss Pflichtenheft von Bio Suisse soll mindestens die Hälfte der Ackerfläche zwischen dem 15. November und dem 15. Februar mit einer Pflanzendecke begrünt sein. Neben den überwinternden Kulturen und den im Verlauf der Saison gesäten Wiesen gewährleisten pflanzliche Bodenbedeckungen einen optimalen Bodenschutz und bieten sich zur Erfüllung dieser Anforderung an. Als pflanzliche Bodenbedeckungen sind Gründüngungen, Zwischenkulturen oder Untersaaten beliebt. Sie wirken sich in vielerlei Hinsicht positiv auf den Boden aus, insbesondere auf viehlosen oder vieharmen Betrieben.

## Zufuhr von organischer Substanz und Nährstoffen

In Betrieben mit Ackerbau und Viehzucht ist der Anbau von Zwischenkulturen zur Sicherstellung des Futterangebots für die Nutztiere seit Langem bekannt. In diesen Betrieben ist der Nährstoffkreislauf eher geschlossen, da Hofdünger und Stroh den Böden wieder zugeführt werden, was sich positiv auf die organische Substanz und die Nährstoffversorgung auswirkt. Zwischenbegrünungen, die nicht geerntet werden, sollen in diesen Betrieben hauptsächlich Erosion, Oberflächenabfluss und Verunkrautung verhindern.

In viehlosen oder vieharmen Ackerbaubetrieben wird hingegen das Erntegut dem Betriebskreislauf vollständig entzogen, weshalb der Bodenverarmung möglichst entgegengehalten werden muss. Marina Wendling, Mitarbeiterin bei der Antenne Romande des FiBL und Expertin im Bereich pflanzliche Bodenbedeckungen, erklärt: «Die Leguminosen in den Zwischenbegrünungen können dem Boden Stickstoff zuführen, wobei die zugeführte Menge von der Biomasse

und der Pflanzenart abhängt.» Gérald Huber, Bioberater bei ProConseil, dem landwirtschaftlichen Beratungsdienst des Kantons Waadt, sagt dazu: «Unsere Versuche haben gezeigt, dass die Menge der produzierten Biomasse bis zu 100 Prozent variieren kann. Konkret heisst das zwischen vier und acht Tonnen Trockensubstanz pro Hektare.»

Auch die Nichtleguminosen sind interessant, da sie grosse Nährstoffmengen anreichern können, die nach der Hauptfrucht durch Mineralisation freigesetzt werden und andernfalls ausgewaschen würden. Die Zufuhr von weiteren Nährstoffen hängt von den vorhandenen Arten, vom Wachstumsstadium und der Biomasse ab. Mit tief wurzelnden Arten können Nährstoffe aus tiefen Bodenschichten in den Oberboden geholt werden. «Genau genommen werden die Zwischenbegrünungen nicht geerntet. Die produzierte Biomasse vermehrt langfristig die organische Substanz im Boden», erläutert Marina Wendling weiter.

## Massnahme gegen Verunkrautung

Ein weiterer erheblicher Vorteil einer Pflanzendecke ist ihre Schutzwirkung vor Verunkrautung. Mit der Bodenbearbeitung bei der Kulturanlage können, zumindest zwischenzeitlich, die Unkräuter beseitigt werden, sodass die Zwischenbegrünung unkrautfrei bleibt. Sobald sich der Bestand etabliert hat, agiert die Pflanzendecke als physische Barriere und als Konkurrentin um Wasser, Nährstoffe und Licht und verhindert so das Auflaufen der Unkräuter. «Stickstoffreiche Pflanzenreste können den Unkrautbewuchs jedoch auch fördern», gibt Marina Wendling zu bedenken.

Einige Pflanzenarten der Zwischenbegrünungen wirken allelopathisch, das heisst, sie setzen biochemische Stoffe frei, die andere Pflanzenarten hemmen oder fördern. Das kann sich innerhalb der Fruchtfolge positiv auswirken: So hemmen zum Beispiel die von den Kreuzblütlern ausgeschiedenen Glu-

In den Feldversuchen von ProConseil bilden sich bereits die Ähren der frühreifen Sandhafersorte Prutex (l.) und des Saathafers Canyon (r.) aus, während die späte Sorte Cadence (M.) noch am Schossen ist. *Bilder: Gérald Huber*







Alexandrinerkleesorten: Sacromonte (l.) kann mehrmals geschnitten werden, wächst aber langsamer als Tabor (r.).

cosinolate (sekundäre Pflanzenstoffe) gewisse Pilze, Bakterien, Nematoden und Unkräuter, die das Wachstum der Folgekultur beeinträchtigen könnten.

### Standort berücksichtigen

Die optimale Zusammensetzung der Zwischenbegrünung für einen bestimmten Standort hängt hauptsächlich von der Standdauer der Kultur, von den angestrebten Zielen und von der Fruchtfolge ab. Marina Wendling meint dazu: «Grundsätzlich empfehlen wir, Pflanzenmischungen zu verwenden, weil eine einzige Pflanzenart, die angestrebten Vorzüge nie alle abzudecken vermag.» Wenn die Unkrautregulierung im Vordergrund steht, sollen Arten gewählt werden, die den Boden rasch bedecken und viel Biomasse produzieren. «Es soll nicht einfach eine Mischung angebaut werden, idealerweise entsteht eine Pflanzengemeinschaft. Dazu müssen die geeigneten Pflanzenarten und die richtigen Sorten ausgewählt, deren Entwicklung beobachtet und die Zusammensetzung an den Kontext angepasst werden», erläutert Gérald Huber.

Auch andere Faktoren schränken die Wahl der Pflanzenarten ein. «Werden Leguminosen zu häufig eingesetzt, dann stellt sich eine Bodenmüdigkeit ein, worunter vor allem die Körnerleguminosen leiden», warnt Marina Wendling. Ausserdem ist es nicht ratsam, Leguminosen vor Soja, Sonnenblumen oder Erbsen anzubauen. Auch vor Kartoffeln oder Zuckerrüben sind sie wegen der Stickstoffnachlieferungen nicht zu empfehlen. Auch sollen Kreuzblütler in Fruchtfolgen mit Raps wegen des Kohlhernie-Risikos nicht eingesetzt werden.

### Die Zwischenbegrünungen beenden

Im Biolandbau, der den Herbizideinsatz verbietet, werden vor der Frühjahrssaat abfrierende Saatmischungen zur Bodenbedeckung bevorzugt, da sie während des Winters von selbst verschwinden. Gérald Huber bemerkt dazu: «In der biologischen konservierenden Landwirtschaft wird allerdings eine möglichst lang anhaltende lebendige Bewurzelung des Bodens angestrebt, was eher für überwinternde Arten spricht.» Intak-

te Zwischenbegrünungen können für Futter gemäht oder für Direktsaatverfahren gemulcht oder gewalzt werden. Arten mit dicken Stängeln wie Roggen lassen sich mit einer Quetschwalze zerstören. Ansonsten werden Zwischenbegrünungen mit Pflug, Schälpflug, Grubber, Scheibenegge, Geohobel oder Fräse eingearbeitet (siehe Filmlink). Diese oberflächliche Einarbeitung erhöht den Gehalt an organischer Bodensubstanz, macht den in der Biomasse enthaltenen Stickstoff für die Folgekultur besser verfügbar und erleichtert die Anlage der Folgekultur. Der Zeitpunkt der Einarbeitung eines lebendigen Pflanzenbestandes soll so gewählt werden, dass er nicht zu alt ist, die Anlage der Folgekultur kurz bevorsteht, aber noch genügend Zeit für die Stickstoffmineralisierung bleibt.

### Die Vorzüge haben ihren Preis

Die konservierende Landwirtschaft setzt stark auf pflanzliche Bodenbedeckungen und räumt ihnen eine prioritäre Rolle ein. «Ihr Nutzen ist längst bewiesen. Jetzt geht es um den erfolgreichen Anbau», betont Gérald Huber. Zwischenbegrünungen haben jedoch auch ihren Preis, insbesondere im biologischen Landbau: Eine Direktsaat ohne Herbizide ist schwierig zu bewerkstelligen und das gilt sowohl für die Zwischenbegrünung als auch für die Folgekultur. Zu den Saatgutkosten müssen der Aufwand für die Bodenbearbeitung, die Saat und das Einarbeiten der Pflanzendecke gerechnet werden. Zudem können Zwischenbegrünung und zurückbleibende Pflanzenreste das Auflaufen der Folgekultur sowie die Unkrautregulierung beeinträchtigen. «Für mich ist eine Zwischenbegrünung eine vollwertige Kultur, die als Investition zu werten ist», ist Gérald Huber überzeugt. Eine Investition ins Kapital Boden, der als Hauptgarant unserer Ernährung eine Bedeckung klar verdient. *Christian Hirschi, Übersetzung Christine Boner*



[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Aktuell > Filme >

Einarbeiten einer Gründüngung mit verschiedenen Geräten



#### Tipps für den erfolgreichen Anbau von Zwischenbegrünungen

- Damit im Sommer die Restfeuchte ausgenützt werden kann, soll die pflanzliche Bodenbedeckung möglichst früh gesät werden. Nach der Saat walzen.
- Keine Einzelarten, sondern Mischungen säen. Diese sollten für eine befriedigende Biomasseproduktion mindestens drei Leguminosenarten enthalten.
- Die Mischung auf Bedürfnisse, Fruchtfolge, Mechanisierung und Standortbedingungen abstimmen.
- Grundsätzlich ist das Blühstadium der beste Zeitpunkt zur Einarbeitung einer Zwischenbegrünung.

#### Für weiterführende Informationen

Agridea leitet im Rahmen des Netzwerks Plattform Ackerbau (PAG-CH) die Westschweizer Arbeitsgruppe «couvert végétal». Diese setzt sich aus Vertretern verschiedener kantonaler Institutionen und der Forschung zusammen und betreibt ein Versuchsnetzwerk (Ringversuche). Agridea hat auch Merkblätter zum Thema «couvert végétal» verfasst, die in die Ordner «Agriculture biologique» und «Grandes cultures» integriert sind (französisch).

→ [numa.courvoisier@agridea.ch](mailto:numa.courvoisier@agridea.ch)

# Wirkungsweise nach wie vor *mysteriös*

Barbara Tanner aus Corban JU berichtet über ihre Erfahrungen als Beraterin für Tierhomöopathie.

Die Wirkungsweise der Homöopathie wirft – wie oft bei alternativen Heilmethoden – viele Fragen auf. Ein Teil der Medizinwissenschaftler stuft Homöopathie als Scharlatanerie ein. Dabei wird argumentiert, dass der Wirkstoff bei den hohen Verdünnungsstufen derart verdünnt sei, dass kein Molekül des Ausgangsstoffes mehr in der verabreichten Arznei nachweisbar sei. Skeptiker schreiben daher die Wirkung ausschliesslich dem Placebo-Effekt und der Spontanheilung zu.

## Informationen werden kabellos übertragen

Der Placebo-Effekt wurde bisher noch nicht im Rahmen von umfangreichen Tierstudien veterinärmedizinisch untersucht. Es darf jedoch bezweifelt werden, dass die Ergebnisse, die Kometian bei der Begleitung von klinischen Fällen erzielt, ausschliesslich auf den Placebo-Effekt zurückzuführen sind (siehe nebenstehenden Artikel). Zudem wird die Spontanheilung als beste Arznei gehandelt, oder nicht? Die Homöopathie zielt eben genau darauf ab, die körpereigenen Selbstheilungsmechanismen zu stärken. In jedem Fall beruht die Homöopathie auf dem Prinzip «Ähnliches mit Ähnlichem zu kurieren», so wie es der Erfinder des Konzepts, Samuel Hahnemann, Ende des 18. Jahrhunderts beschrieben hat. Für die Diagnose werden alle Symptome zusammengetragen, die Behandlung erfolgt jedoch individuell. Barbara Tanner, Beraterin für Tierhomöopathie beim Verein Kometian, ist überzeugt: «Für mich funktioniert die Homöopathie, auch wenn es bisher keine wissenschaftliche Erklärung für deren Wirkungsweise gibt. Denn die Homöopathie bedient sich nicht der klassischen Wirkstoffe, sie arbeitet vielmehr mit Informationen, die dem Körper vermittelt werden. Das ist wie beim Telefonieren: Ich kann jemandem in Australien ohne Leitung und Kabel, also ohne sichtbare Spuren, Informationen vermitteln. Bei der Homöopathie verfügen wir einfach noch nicht über die Instrumente, welche die Übertragung messen können», argumentiert sie.

## Die Verdünnung macht die Stärke aus

In der Tierhomöopathie werden dieselben Substanzen verwendet wie in der Humanhomöopathie. Von den mehr als 3000 Substanzen, die zur Verfügung stehen, werden rund 50 sehr häufig eingesetzt. Die Herstellung homöopathischer Mittel beginnt mit einer Urtinktur, die entweder durch Verreibung des Ausgangsmaterials oder durch Mazeration entsteht. Dabei wird die Rohsubstanz während einer bestimmten Zeit in Wasser und Alkohol eingelegt. Danach wird die Tinktur potenziert, das heisst verdünnt und geschüttelt. Am gebräuchlichsten sind C-Potenzen. Für die C1-Potenz wird ein Tropfen der Urtinktur mit 99 Tropfen eines Gemischs aus Wasser und Alkohol (bei Mineralien mit Laktose) verdünnt. Für C2 wird ein Tropfen C1 wiederum mit 99 Tropfen verdünnt. So geht es immer weiter, weshalb die C12-Potenz einem Tropfen Urtinktur im kumulierten Volumen aller Gewässer der Erde entspricht. Dadurch enthält das homöopa-



Barbara Tanner ist Beraterin bei Kometian und Landwirtin. Mit ihrem Mann führt sie einen Betrieb mit rund 50 Milchkühen. Bild: hir

thische Mittel dann oft kein einziges Molekül der Urtinktur mehr. Doch gemäss den Prinzipien von Hahnemann gewinnt ein homöopathisches Arzneimittel gerade mit zunehmender Verdünnung an Kraft.

## Vorteile und Grenzen

«Die Homöopathie allein kann jedoch nicht alles heilen. Wenn ein Kalb dehydriert ist oder eine Kuh wegen Hypokalzämie liegenbleibt, muss der Tierarzt gerufen werden», räumt Barbara Tanner ein. Sie hat die Erfahrung gemacht, dass akute Fälle rascher auf die homöopathische Behandlung ansprechen als chronische. «Eine unverzügliche Reaktion zeigen beispielsweise Kälber, die während der Geburt Fruchtwasser geschluckt haben», führt sie an. Sie hat auch schon erlebt, dass sich bei Kühen mit akuter Euterentzündung oder bei Kälbern, die nicht trinken wollten, unmittelbar nach der Behandlung eine Besserung einstellte. «Ist das Tier sehr krank, muss die Arznei häufiger verabreicht werden», empfiehlt die Kometian-Beraterin, warnt aber gleichzeitig: «Aufgepasst, auch die Überdosierung stellt ein Risiko dar.» Kaum zu glauben, besonders bei hohen Verdünnungen wie C12.

Die Homöopathie weist einige unbestrittene Vorteile auf: Die Behandlung zieht keine Wartezeit nach sich und ist kostengünstig. Zudem gelingt es dem Grossteil der Landwirte, den Antibiotikaeinsatz deutlich zu senken. Diese Argumente sprechen klar dafür, der Homöopathie vermehrt Beachtung zu schenken. Christian Hirschi, Übersetzung Christine Boner

# Tierhomöopathische Fachberatung *rund um die Uhr*

**Kometian auf Erfolgskurs: Seit Januar profitiert auch die Westschweiz von komplementärmedizinischer Beratung.**

Der Verein Kometian wurde in der Ostschweiz gegründet und betreibt bereits seit 2012 einen Beratungsdienst für komplementäre Tiermedizin. Das Team besteht aus 25 Beraterinnen und Beratern mit anerkannter Ausbildung in Homöopathie oder Naturheilkunde. Seit Anfang Jahr bietet Kometian mit einem vierköpfigen Team Beratungen auf Französisch in der Westschweiz an. Das Angebot richtet sich an alle Nutztierhalter. Zum Angebot gehören eine telefonische Hotline, die rund um die Uhr angewählt werden kann, Beratung vor Ort und komplementärmedizinische Bestandesbegleitung. Mehr als 95 Prozent der Fälle werden homöopathisch behandelt. Bei dieser Behandlungsmethode kann der Berater oder die Beraterin am Telefon aufgrund der Symptombeschreibung des Nutztierhalters intervenieren. Derzeit zählt der Verein knapp 500 Mitglieder. Seit Beginn seiner Tätigkeit hat Kometian 5200 Beratungen geleistet, davon mehr als 2000 im Jahr 2018.

## Ressourcenprojekt des BLW

Die Hauptziele des Vereins Kometian sind die Reduktion des Einsatzes von chemisch-synthetischen Arzneimitteln, insbesondere von Antibiotika. Neben der Verbesserung der Tiergesundheit sollen zudem die Tierarztkosten der Landwirtschaftsbetriebe gesenkt werden. Dank diesen lohnenswerten Zielen wurde das Projekt im Jahr 2016 ins Programm der Ressourcenprojekte des BLW aufgenommen und finanziell unterstützt. Seither wird der Heilungsverlauf aller behandelten Fälle in einer Datenbank dokumentiert und vom FiBL im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung ausgewertet.



Die Grundausstattung mit etwa 30 Mitteln kostet rund 150 Franken, ein Mittel einzeln rund 10 Franken. Bild: hir

## Heilungsrate von fast 70 Prozent

In den Jahren 2017 und 2018 wurden 947 Rückmeldungen der Tierhalter zum Heilungsverlauf und zur Zufriedenheit mit der Behandlung ausgewertet. Über die Ergebnisse dürften Kritiker der Komplementärmedizin staunen: In 69,3 Prozent der Fälle führte eine ausschliesslich homöopathische Behandlung ohne schulmedizinischen Eingriff zum Erfolg. Bei all diesen Fällen trat aus Sicht der Tierhalter Heilung oder zufriedenstellende Besserung des Gesundheitszustands ein. Mehrheitlich wurde Rindvieh (88 Prozent) behandelt, rund ein Drittel dieser Behandlungen betraf die Eutergesundheit. Bei 75 Prozent der akuten Euterentzündungen konnte ohne Antibiotikaeinsatz eine erhebliche Verbesserung erzielt werden, 60 Prozent wurden geheilt. Auch für Verdauungsstörungen, Atemwegprobleme, Lahmen und Probleme im Zusammenhang mit dem Abkalben wird der Beratungsdienst häufig in Anspruch genommen.

Die sehr erfreulichen Resultate beweisen das beträchtliche Potenzial der telefonischen komplementärmedizinischen Beratung im Hinblick auf die Reduktion des Antibiotikaeinsatzes und die Vermeidung von Resistenzen. Im Rahmen einer Masterarbeit wurde zudem aufgezeigt, dass die Antibiotikabehandlungen in 54 Milchwirtschaftsbetrieben, die Mitglieder des Vereins Kometian sind, im untersuchten Zeitraum von drei Jahren um 40 Prozent zurückgingen.

Die Zahlen zur Kundenzufriedenheit sind unglaublich gut, sie erinnern an Wahlergebnisse aus der Sowjetunion: 98 Prozent der Kunden sind zufrieden oder sehr zufrieden mit der Beratung, bei der Bestandesbegleitung sind es gar 100 Prozent. *Christian Hirschi, Übersetzung Christine Boner*



## Was kostet eine Kometian-Beratung?

### Mitgliederbeitrag

Einstiegsgebühr: Fr. 100.-.

Knospe-Produzenten, Mitglieder der Genossenschaft SEG Ei ZH/BS oder einer regionalen SMP-Mitgliedsorganisation erhalten 50 Franken Rabatt auf die Eintrittsgebühr. Jahresbeitrag: Fr. 100.-.

### Beratungsleistungen

Erstberatung bis 20 Minuten: Fr. 43.-

Zweite Beratung gleiches Tier: Fr. 25.-

Kurzberatung bis 3 Minuten: Fr. 15.-

Beratung vor Ort oder Bestandesbegleitung:


Fr. 124.-/Std. + Fr. 1.-/km.

Falldokumentation: Fr. 62.-/Std.

Notfallzuschlag / Nacht, Sonn- und Feiertage: Fr. 22.-.

Rückerstattung von Fr. 5.- bei Beteiligung an der Heilungsverlaufskontrolle.

Richtpreis für eine homöopathische Stallapotheke mit den Basismitteln: Fr. 150.- bis 320.-.

 [kometian.ch](http://kometian.ch)

# Wühlbereich und Wiese, *das passt!*

Seit dem 22. April kann in fünf Coop-Filialen das erste Fleisch aus dem neuen Haltungssystem «Wiesenschwein» gekauft werden. Noch stammt es von einem einzigen Betrieb im Entlebuch.

Bereits von der Hauptstrasse her fällt der doppelt eingezäunte Hochstammobstgarten ins Auge. Die Bäume sind ebenfalls eingezäunt und darunter befindet sich ein Bereich mit Holzschnitteln. An die Wiese grenzt ein moderner Schweinestall mit überdachtem Wühlbereich inklusive Pool. Ein Anblick, der sich zukünftig an möglichst vielen Orten bieten soll, wenn es nach Oli Hess geht, dem Erfinder dieser Tierhaltung und Gründer der Wiesenschwein AG. «Bereits sind weitere 15 Bauern interessiert. Aber zuerst müssen wir beobachten, wie sich die Nachfrage entwickelt», erzählt er, während er sich mit aufgeklapptem Laptop am Trenngitter zum Wühlbereich anlehnt. Vertrieben wird das Fleisch zurzeit über Coop, bald auch über die Biosphäre-Markt AG und Traitafina AG.

## Wühlen bei Regen und Wiese bei Sonnenschein

Um 9.15 Uhr ist noch alles ruhig auf dem Brügghof im luzernischen Schüpfheim. Zehn Mastschweingruppen schlafen im Stroh. Unter dem Liegebereich im Stallinnern befindet sich eine Bodenheizung, die Stallmasse entsprechen den Vorgaben von Bio Suisse. Der permanent zugängliche Auslauf mit Ausenklima, Balkon genannt, enthält gemäss Wiesenschwein-Vorgabe einen Bereich mit Sägespänen oder Kompost. «Soweit simpel, damit kann jeder Stall aufgerüstet werden», sagt Oli Hess. Die Innovationen, um die sich das neuartige Haltungssystem dreht, folgen im Anbau. Vom Balkon gelangen die Schweine in einen grosszügigen Wühlbereich mit Pool – den sogenannten Spielplatz. Es gibt zwei Spielplätze, jeweils einen teilen sich fünf Schweinegruppen à 25 Tiere. Jede der Gruppen hat morgens und nachmittags nacheinander etwa eine Stunde Zugang. Mit dem Tor zum Spielplatz öffnet sich auch die Türe zur Wiese. Dies geschieht allerdings nur bei schönem Wetter und gutem Zustand der Weide. Damit deren Grasnarbe eine Überlebenschance hat, wurde die ganze Wiese mit einem Kunststoffgitter unterlegt. «Die Schweine sollen dort wühlen, wo es der Bauer will», sagt Oli Hess und deutet auf den Bereich mit Holzschnitteln unter den Obstbäumen. In die Holzschnittel werden über eine Fischfütterungsanlage Maiswürfel gestreut. So können die Schweine ein Wühlerlebnis auf der Weide geniessen. Und weil Schwein beim Wühlen die Welt vergisst, befindet sich der Wühlbereich unter den Obstbäumen, damit sich die Tiere keinen Sonnenbrand einfangen.

## Mit Tonabfolge zurück zum Futtertrog

Damit für jede Gruppe der Auslauf frei wird, bedarf es eines zuverlässigen Systems, das sicherstellt, dass alle Schweine der vorherigen Gruppe wieder im Stall sind. Was früher für die Kühe in den Alpen der Kuhreigen, also ein Lockgesang der Senner war, sind heute für die Schweine im Mittelland computergenerierte Tonabfolgen, die zum Futtertrog rufen. Jede

der zehn Mastgruppen wurde auf eine eigene Tonabfolge konditioniert, die immer zur Fütterungszeit ertönt. So lernen die Tiere in wenigen Tagen ihren Ton zu erkennen und eilen zum Futtertrog ihrer Bucht im Innern des Stalls. Der Augenschein vor Ort zeigt, es funktioniert zuverlässig: Die ganze Gruppe ist nach Erklingen des Tons innert 30 Sekunden im Stallinnern. Erst wenn alle Tiere drin sind, schliessen sich die automatischen Tore. Denn die Schweine sind mit einer RFID-Ohrmarke ausgestattet, die von einem Scanner am Tor erkannt wird. Kameras überprüfen zusätzlich, ob sich kein Schwein mehr im Freilaufbereich befindet. Erst wenn dies bestätigt ist, öffnet sich das Tor der nächsten Mastgruppe. «Wir arbeiten hier mit einem High-Tech-System. Mit viel Aufwand ist es uns gelungen, einem Computer beizubringen, was ein Schwein ist. Der ganze Ablauf ist vollautomatisch. Bei Fehlern erhält der Bauer auf dem Smartphone eine Meldung. Die Technik funktioniert gut, muss sich nun aber auf Dauer und unter verschiedensten Bedingungen beweisen», sagt Oli Hess.

Noch nicht sind alle Fragen im Wiesenschwein-System geklärt. Zum einen wird das Parasitenmanagement in Begleitung des FiBL noch genau erforscht. Zum anderen wird getestet, wie Kotabsatz möglichst im Stall und allenfalls im Spielplatz passiert. Das macht es unumgänglich, das Wühlsubstrat im Spielplatz von Zeit zu Zeit zu durchmischen, ausserdem muss mit der Mistschaufel die Weide gesäubert werden.

## Eine Nische im harten Markt

Das Wiesenschwein-System verspricht besseres Tierwohl, und das in Zeiten, in denen es Labels schwer haben, Schweinefleisch an Konsumenten zu bringen. Einige Biobauern fühlen sich daher von den Grossverteilern im Stich gelassen und sorgen sich wegen des Labels zusätzlich um ihren Absatz. Barbara Früh, Schweineexpertin am FiBL, meint dazu: «Es ist wichtig, dass Systeme entwickelt werden, die auch Schweinen in konventionellen Grossbetrieben ein hohes Tierwohl bieten. Bio muss sich davor nicht fürchten, bietet die Knospe doch viele Vorteile. Das Biolabel stellt mit der Gesamtbetrieblichkeit sicher, dass alle Tierarten und Altersstufen ein hohes Tierwohl



In den Holzschnitteln sind Maiswürfel, die über Metallrohre automatisch in den Auslauf gelangen. Bilder: Anna Jenni



Oli Hess (r.) und sein Mitarbeiter (l.) prüfen am Tablet, welches Schwein gerade wo ist und ob die Tore schliessen.

geniessen, von der Sau über das Ferkel zum Mastschwein. Zudem ist die Anzahl der Tiere auf die Fläche angepasst, werden ausschliesslich natürliche Futterkomponenten eingesetzt und wird auf chemische Pflanzenschutzmittel bei der Futterproduktion verzichtet.» FiBL-Mitarbeiterin Mirjam Holinger, die das Wiesenschwein-System in seiner Entwicklung begleitet, ergänzt: «Die Idee von Oli Hess ist ein grosser Schritt in die richtige Richtung. Wie ausgereift die Konzeptionierung ist, werden die kommenden Jahre zeigen.» Und nicht nur die Jahre, sondern auch die Nachfrage entscheidet darüber, wie erfolgreich das Wiesenschwein sein wird. Basiskontrollen macht der Schweizer Tierschutz STS. Spezielle Wiesenschwein-Labelkontrollen gibt es nicht. Das Vertrauen der Kundschaft soll anders gewonnen werden: Da im Wiesenschwein-System sowieso Kameras für die Überwachung installiert werden, können auf Anfrage von Kunden Echtzeitbilder geliefert werden.

## Nach der Wiese ist nicht Ende Gelände

Für Oli Hess endet die Geschichte noch lange nicht. Eine Ausweitung des Wiesenschwein-Labels auf Zuchtschweine ist angedacht. Zudem möchte er, als ehemaliger Besitzer eines Schweinezuchtstalls, die Wiesenschweine züchterisch weiterbringen und an einem stabilen Fundament und guten Muttereigenschaften arbeiten. Der Wiesenschwein-Erfinder wünscht sich auch eine noch nachhaltigere Produktion der Futtermittel, obwohl das Label bereits einige Auflagen dazu hat. Weiter plant Oli Hess einen mobilen Schlachthanänger. Mit diesem sollen die Schweine direkt auf dem Betrieb geschlachtet werden können. *Anna Jenni, FiBL*



### Beratung zum Wiesenschwein

Nur wenn die Abnahme gesichert ist, werden weitere Produzenten involviert. Mengen und Preise werden jeweils für ein Jahr vertraglich gesichert. Die Wiesenschwein AG übernimmt die Preisverhandlungen mit den Abnehmern. Bei Interesse berät Sie das Team gerne.

→ [info@wiesenschwein.ch](mailto:info@wiesenschwein.ch)

Tel. 041 202 12 22

### Mastbetriebe für Biotierwohl-Projekt gesucht

Möchten Sie die Wirkung einer Dusche sowie eines Wühlbereichs auf das Tierwohl und die Emissionen Ihrer Schweine testen? Und hat Ihr Betrieb mindestens vier Mastgruppen? Dann können Sie an einem FiBL-Projekt mitmachen, um Verbesserungen für den befestigten Auslauf von Biomastschweinen zu untersuchen. Bei Fragen oder Interesse am Projekt melden Sie sich bei der FiBL-Mitarbeiterin Mirjam Holinger.

→ [mirjam.holinger@fibl.org](mailto:mirjam.holinger@fibl.org)

Tel. 062 865 72 24

Zweimal täglich dürfen die Schweine für eine Stunde auf den Spielplatz mit Pool; bei gutem Wetter steht zudem die Wiese zur Auswahl.



## Erste Honigernte steht bald an



Im Juni erreicht die Entwicklung der Bienenvölker ihren Höhepunkt. Wenn die Bienen die ersten Honigwaben mit einer Wachsschicht verdeckeln, denken Imkerinnen und Imker bereits an die erste Ernte. Diese beginnt, wenn

mindestens 80 Prozent der Waben verdeckelt sind. Zuvor sollte aber der Wassergehalt gemessen werden. Mit der Spritzprobe erhält man eine grobe Schätzung des Wassergehalts: Wird eine noch nicht ganz verdeckelte Wabe schnell hin und her geschwenkt, sollte nichts herausspritzen. Funktioniert das, wird mittels Refraktometer der Wassergehalt genau gemessen. Ist dieser unter 18 Prozent, dann ist der Honig in der Knospe-Imkerei erntereif. Die Ernte des Honigs ist am einfachsten, wenn der Imker 24 Stunden zuvor die Bienenfucht auflegt. Das lohnt sich, denn die Bienen sind dann während der Erntearbeiten viel ruhiger. *Salvador Garibay, FiBL*

### Lieferanten gesucht

Es sind Bioimker gesucht, die Knospe-Honig an Coop liefern möchten.

→ [Philipp.Boeni@coop.ch](mailto:Philipp.Boeni@coop.ch)  
Tel. 061 336 70 75

### Umstellberatung

Im Rahmen eines Projekts von Coop und FiBL gibt es kostenlose Umstellungsberatungen oder kostenpflichtige Kurse für Imker. Informationen erhalten Sie bei Salvador Garibay.

→ [salvador.garibay@fibl.org](mailto:salvador.garibay@fibl.org)  
Tel. 062 865 72 82



## Problempflanze oder Insektenparadies?



Jetzt ist die letzte Gelegenheit, um ungewollte Pflanzen auf Alpen und höher gelegenen Weiden einzudämmen. Oft haben jedoch die sogenannten Problempflanzen auch ihre gute Seiten, so ist die

Distel eine wichtige Futterpflanze für Insekten und sollte deshalb ab und zu stehen gelassen werden. Muss sie doch entfernt werden, kann sie als Viehfutter dienen. Früher, als noch mehr Personal vorhanden war, hatten Älpler meistens eine Sense dabei, wenn sie zum Vieh schauten. Bei sonnigem Wetter wurden die am Morgen gemähten Disteln am Abend, wenn sie welk waren, gerne von den Kühen gefressen. Vorsicht ist hingegen beim Alpen- und beim Jakobskreuzkraut geboten, denn beide sind sowohl frisch als auch gemäht giftig. Sie sollten zudem vor dem Blühen gemäht werden, denn wenn die Samen schon in alle

Himmelsrichtungen fliegen und sich anderswo ansiedeln, bringt alles Mähen nichts mehr. Bei Farn, Rossmintze oder Germer ist die Verbreitungsfahr viel kleiner, es gilt die Drei-mal-drei-Faustregel: Drei Mal pro Jahr während drei Jahren mähen, dann sind sie unter Kontrolle. *Franz Josef Steiner, FiBL*

### Beratung Alpen-Problempflanzen

→ [franz.steiner@fibl.org](mailto:franz.steiner@fibl.org)  
Tel. 079 824 44 45



## Soja: Das Unkraut im Zaum halten




Beim Blindstriegeln zwei bis drei Tage nach der Aussaat sollte der Sojakeimling nicht weniger als 3 cm unter der Oberfläche liegen. Wer dabei auf der Reihe fährt, riskiert Lücken im Bestand. Ab dem

2- bis 4-Blatt-Stadium darf die Soja gestriegelt werden. Das Unkraut kann vom Keimfaden bis etwa 3 cm Höhe flächig bekämpft werden. Mit einer einfachen Scharhacke kann nur zwischen den Reihen, in der Reihe mit Fingerhacken oder Flachhäuflern gearbeitet werden. Wer die Soja dabei schont, erwischt nicht alle Unkräuter. Bei entsprechend angepasster Aussaatdichte müssen je nach Intensität des Hackgangs Sojapflanzen-Verluste von ein bis zwei Prozent in Kauf genommen werden, um die Spätverunkrautung zu minimieren. Die Aussaatdichte keimfähiger Körner ist bei 000-Sorten rund 65–70 (geringere Ver-

zweigungsleistung), bei 00-Sorten rund 55–60. Das Ziel sind etwa 55 Pflanzen/m<sup>2</sup>. Die Saat muss mit Knöllchenbakterien geimpft sein. *Matthias Klaiss, FiBL*

### Sieben Maschinen für Biosoja

 [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Aktuell > Filme > Mechanische Unkrautregulierung in Soja

### Anbauberatung Biosoja

→ [matthias.klaiss@fibl.org](mailto:matthias.klaiss@fibl.org)  
Tel. 062 865 72 08



# Aufgepasst: Futtermittel oder Arznei?

Neben Arzneimitteln gibt der Tierarzt auch Futtermittel ab. Diese müssen in der Betriebsmittelliste aufgeführt sein, sonst läuft der Betrieb Gefahr, sanktioniert zu werden.

Häufig ist es Landwirtinnen und Landwirten nicht bewusst, dass sie Futtermittel einsetzen, die im Biolandbau verboten sind. Das betrifft zum Beispiel Kalziumboli gegen Milchfieber, Elektrolyttränken für Kälber bei Durchfall oder Eisenpasten für Ferkel. Was gefüttert werden darf, ist klar geregelt. Die Grundlage dafür bilden die Bioverordnung des Bundes und die Richtlinien von Bio Suisse. Ergänzend sind alle erlaubten Produkte in der Betriebsmittelliste aufgeführt.

## Etikette genau lesen

Auf der Verpackung steht, ob ein Produkt ein Arzneimittel oder ein Futtermittel ist. Die Unterscheidung ist wichtig. Denn wenn die Tierärztin ein Arzneimittel verschreibt, muss ein Landwirt nichts unternehmen. Verschreibt sie aber ein Futtermittel, muss es auf der Betriebsmittelliste stehen. Ist es nicht gelistet, kann es unerlaubte Zusatzstoffe enthalten. Es muss zwingend eine biokonforme Alternative gefunden oder am FiBL eine Ausnahmegewilligung beantragt werden (siehe Kasten). Dabei prüft das FiBL die Zusammensetzung des Produkts und die Notwendigkeit des Einsatzes.

## Beitragskürzungen können die Folge sein

In der Vergangenheit drohten keine Folgen, wenn einmal eine Ausnahmegewilligung vergessen ging. Dieses Schlupfloch wurde aber von ein paar wenigen Betrieben missbraucht. Deshalb werden solche Verstösse seit 2018 sanktioniert. Dies kann Folgen haben, die bis hin zu Beitragskürzungen reichen.



Auch Elektrolyttränken müssen biokonform sein. Bild: FiBL

## Ausnahmegewilligungen nur vorübergehend

Ausnahmegewilligungen sollen nur vorübergehend notwendig sein. Sie sind eine wichtige Stufe im Prozess, langfristige Alternativlösungen zu finden. Zudem kann das FiBL-Futtermittelteam auf bestehende biokonforme Alternativen aufmerksam machen. Oft begründen etwa Tierärzte die Verordnung eines nichtbiokonformen Mineralfuttermittels damit, dass die Selengehalte in Bioprodukten zu tief seien. «Dies ist nicht korrekt», erklärt Claudia Schneider, Futtermittelbeauftragte von Bio Suisse am FiBL. «In der Betriebsmittelliste finden sich Produkte mit dem nach Futtermittelrecht gesetzlichen Höchstgehalt von 50 mg.» Ausnahmegewilligungen helfen auch, Problemfelder zutage zu bringen: «Wir können dann mit Futtermittelherstellern an biokonformen Alternativprodukten arbeiten.» Derzeit stehen Elektrolyttränken für Kälber und eine Eisenpaste für Ferkel kurz vor der Anmeldung. Ziel von Bio Suisse ist es, dass für alle Fütterungsbereiche biokonforme Futtermittel zu Verfügung stehen. Barbara Früh, FiBL



### Ausnahmegewilligung: Kosten und Vorgehen

Eine Ausnahmegewilligung kostet 50 Franken, ausser für die Produkte in der Tabelle rechts, deren Bewilligung kostenfrei ist. Abgelehnte Gesuche sind kostenlos. Ein Gesuch beinhaltet die Rezeptur des Produkts, eine tierärztliche Verordnung mit zeitlicher Befristung und eine Begründung für die Notwendigkeit. Gesuche senden Sie per Mail oder Post an das von Bio Suisse beauftragte Futtermittelteam, das am FiBL stationiert ist: Claudia Schneider und Barbara Früh (Deutsch) oder Véronique Chevillat (Französisch).

→ FiBL Futtermittelteam

Ackerstrasse 113, Postfach 219, 5070 Frick  
Tel. 062 865 72 72

→ claudia.schneider@fibl.org oder

→ barbara.frueh@fibl.org

### Von Bewilligungspflicht befreit: Akute Ketose

Um eine akute Ketose sofort behandeln zu können, darf ein Tierarzt ein nichtbiokonformes Produkt ausnahmsweise ohne Ausnahme-

bewilligung abgeben. Der Einsatz muss aber im Behandlungsjournal festgehalten werden. Die vorbeugende Verabreichung oder das Lagern von Propylenglykol in einer Menge, die über eine Einzeltierbehandlung hinausgeht, ist hingegen nicht erlaubt.

### Produkte mit kostenloser Ausnahmegewilligung

(bis biokonforme Produkte erhältlich sind)

Tierart	Indikation	Produkt
Rinder	Milchfieberprophylaxe	Kalziumbolus, Kalziumtrank, Kalziumpaste, Phosphorpräparate
Lämmer	Drillingsgeburt oder Tod des Muttertiers	Konventionelles Lämmersmilchpulver
Ferkel	Eisenversorgung	Eisenpasten

# Konsumenten fragen

Bio-Suisse-Mitarbeiterin Karin Nowack beantwortet Anfragen von Konsumenten und Konsumentinnen.

*«Wir sind leidenschaftliche Beerensammler, haben aber keinen eigenen Bauernhof. Was müssten wir erfüllen, wenn wir die wild gesammelten Früchte einem Biohof verkaufen wollen?»*

Sie können die gesammelten Beeren auch ohne Zertifizierung einem Biobauern verkaufen. Dieser kann die Früchte zum Beispiel in seinem Hofladen verkaufen, muss sie aber deutlich kennzeichnen: «Aus nicht zertifizierter Wildsammlung» oder «Regionale Beeren aus Wald x».

Falls der Biobauer die Beeren in einem Produkt verarbeiten möchte, müsste die Wildsammlung biozertifiziert sein. Was das alles umfasst, ist in unseren Richtlinien Teil IV definiert. Für die Wildsammlung werden die Vorschriften aus dem Biolandbau sinngemäss angewendet: So dürfen die Wildpflanzen keiner Behandlung mit chemisch-synthetischen Mitteln ausgesetzt sein, etwa durch herkömmliche Bewirtschaftung in der Nachbarschaft. Im Zentrum der Knospe-Zertifizierung von Produkten aus Wildsammlung steht die Nachhaltigkeit der Nutzung. In einem Sammelkonzept müssen Sammelgebiet und -tätigkeit genau beschrieben werden. Die Wildsammlung wird jährlich von Biokontrollstellen vor Ort kontrolliert.

Wenn Sie die Knospe als Marke verwenden möchten, müssten Sie einen Lizenzvertrag mit Bio Suisse abschliessen.

Karin Nowack, Bio Suisse



Stellen Konsumenten auch Ihnen als Produzentin Fragen, die Sie vielleicht nicht gerade aus dem Stegreif beantworten können? Dann schreiben Sie uns an [konsumentenfragen@bio-suisse.ch](mailto:konsumentenfragen@bio-suisse.ch)  
Gerne beantworten wir Ihre Fragen.



## Mitgliedschaft KGD

Bio Suisse ist neu Kollektivmitglied beim Schweizer Kälbergesundheitsdienst KGD. Somit profitieren Mitglieder von Bio Suisse von einem vergünstigten Mitgliederbeitrag von 100 Franken jährlich. Darin inbegriffen ist ein Bestandesbesuch von einem durch den KGD ausgebildeten Tierarzt. Für Betriebe mit akuten Problemen wird zusätzlich ein einmaliger Beitrag von 150 Franken für den Spezialbesuch mit Diagnostik erhoben. Der Besuch beinhaltet eine Analyse der Stärken und Schwächen der Kälber- und Rinderhaltung auf dem Betrieb und Empfehlungen zur Optimierung. Der KGD bietet zudem eine Infoline für Landwirte, aktuellste Informationen aus der Forschung sowie Weiterbildungen an. *cfr*

[www.kgd-ssv.ch](http://www.kgd-ssv.ch)  
→ [info@kgd-ssv.ch](mailto:info@kgd-ssv.ch)

## Futtermittelhandel: Big Bags neu lizenzpflichtig

Seit 1.1.2019 ist der Handel von Knospe-Futtermitteln in Big Bags lizenzpflichtig. Mit dieser Anpassung des Artikels 16.1 in den Richtlinien Teil III sind nun bisherige Unklarheiten zum Offenverkauf beseitigt. Damit soll die Qualität der Futtermittel gesichert werden. Die Änderung erfolgte in Absprache mit den Biozertifizierungsstellen. Beim Zukauf von Knospe-Futtermitteln als Offenware oder in Big Bags über einen Händler muss der Landwirt immer die Knospe-Urkunde und das Biozertifikat des Händlers verlangen. Die Big Bags müssen mit Knospe-Qualität, Sachbezeichnung, Name und Adresse des Knospe-Lizenznehmers oder Knospe-Produzenten und dem Zertifizierungsstellencode versehen sein. Auf Lieferscheinen und Rechnungen muss die Knospe-Qualität ausgelobt sein. Sonst wird der Zukauf bei der Kontrolle als CH-/EU-Bioware oder konventionell eingestuft. *Katrin Hennig, Hans Ramseier, Bio Suisse*

## Jahresbericht

In dieser Ausgabe des Bioaktuell finden Sie den Jahresbericht von Bio Suisse eingeleitet. Er zeigt wiederum Erfreuliches: 2018 stieg der Umsatz mit Biolebensmitteln erstmals auf über drei Milliarden Franken. Alle Produktgruppen legten teils markant zu, der Biomarktanteil beträgt nun knapp 10 Prozent. Ende 2018 gab es in der Schweiz 6719 Knospe-Betriebe. Auf Anfang 2019 kamen 370 Betriebe dazu, allein in der Romandie 118. Der Biolandbau hat einen Anteil am Total der landwirtschaftlichen Nutzfläche von 15,4 Prozent – erstmals 10 Prozent im Talgebiet, fast ein Viertel im Berggebiet. Der Jahresbericht ist auch online einsehbar, ebenso wie das «Bio in Zahlen» mit vielen weiteren Zahlen rund um die Knospe. *cfr*

Jahresbericht

[jahresbericht.biosuisse.ch](http://jahresbericht.biosuisse.ch)

Bio in Zahlen

[www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch) > Übers uns > Medien > Bio in Zahlen

## Qualitätssicherung Import: neuer Leiter

Hans Ramseier (Foto), bisheriger Abteilungsleiter Qualitätssicherung und -Entwicklung bei Bio Suisse, hat den Bereich Qualitätssicherung Import per Anfang Mai übernommen. Aufgrund seiner langjährigen Erfahrung bei Bio Suisse gewährleistet er einen reibungslosen Übergang. Der bisherige Bereichsleiter Import, Jörg Schumacher, hat Bio Suisse Ende April 2019 nach neun Jahren verlassen. Die Stelle als Abteilungsleiter Qualitätssicherung und -entwicklung wird Anfang August neu besetzt. *cfr*





# Neue Grundlage für Knospe-Importe

An der Frühlings-DV sprachen sich die Delegierten klar für die Richtlinienänderung beim Import aus. Damit wird die Vergabe der Knospe an Importprodukte nachvollziehbarer.

An der Frühlings-Delegiertenversammlung vom 17. April stand für die 92 anwesenden Delegierten nur ein Richtlinien-Geschäft auf dem Programm: die Änderung der Grundsätze zum Import. Diese wurde nötig, weil in den letzten 20 Jahren der Markt mit Importprodukten stetig gewachsen ist und die bestehende Richtlinie nicht mehr genügt, um als Grundlage für die immer komplexer werdende Beurteilung der importierten Produkte zu dienen. Zudem war in der Vergangenheit für die Produzenten nicht immer transparent, wie Entscheide zu Bioimporten zustande kommen. Eine breit abgestützte Arbeitsgruppe hat deshalb die Richtlinienänderungen erarbeitet. Der damit verbundene neue Weisungstext beinhaltet einen Kriterienkatalog zur Beurteilung bei der Vergabe der Knospe an importierte Produkte. Dies soll künftig die Entscheide nachvollziehbar und transparent machen.

Vor der Abstimmung zur Richtlinienänderung meldeten sich Biofarm und Bio Ostschweiz zu Wort: Sie vermissten die Markenkommission Import (MKI) in den vorgestellten zukünftigen Abläufen bei der Vergabe der Knospe an Importprodukte. Deshalb beantragten sie, dass «die Markenkommission Import (MKI) nicht nur zuständig für Weisungen und Kriterienkatalog betreffend Importprodukte sei, sondern auch in die konkreten Produktentscheide involviert sei. Die Mitglieder der MKI sollen die Möglichkeit haben, eine Stellungnahme zuhanden des Qualitätsgremiums (QG) abzugeben.» Urs Brändli, Präsident von Bio Suisse, unterstützte den Antrag im Namen des Vorstandes und der Geschäftsstelle und wies darauf hin, dass die explizite Nennung der MKI im Ablauf der Bewertung von importierten Produkten offensichtlich vergessen ging. Die darauffolgende Abstimmung fiel dementsprechend klar aus: Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Auch bei der darauffolgenden Abstimmung zur Richtlinienänderung war das Resultat klar: Der neue Richtlinienentwurf wurde einstimmig angenommen. Nun wird das Qualitätsgremium mit Unterstützung der MKI und der Arbeitsgruppe Import im Juni den Weisungstext und die Importkriterien verabschiedet und dann zur Inkraftsetzung an die Mitgliedorganisationen schicken. Stimmen sie zu, wird der Weisungstext in die Richtlinien aufgenommen und dient ab 2020 als Grundlage für die Bewertung und Freigabe von Importprodukten mit der Knospe.

## Antrag Bioforum und Bergheimat chancenlos

Die Delegierten stimmten zudem ab über einen Antrag des Bioforums. Dieses forderte, die Pauschalbeiträge an die Mitgliedorganisationen auf jeweils 4300 Franken zu begrenzen und stattdessen mehr Projektgelder bereitzustellen. Die Schweizer Bergheimat unterstützte dies grundsätzlich, stellte aber ihrerseits den Antrag, den variablen Pauschalbeitrag von

13 Franken bis zu einer Grenze von 200 Erstmitgliedern auszurichten und nicht nur bis 100 Erstmitglieder wie im Antrag des Bioforums. In der darauffolgenden Abstimmung entschieden sich die Delegierten klar für den Antrag der Bergheimat und gegen denjenigen des Bioforums. In der nächsten Abstimmung ging es um die Frage, ob der Antrag der Bergheimat umgesetzt werden sollte. Die Delegierten sprachen sich aber klar gegen diesen Antrag aus. Somit bleibt die bestehende Regelung zur Auszahlung der Pauschalbeiträge an die Mitgliedorganisationen unverändert.

## Distributionspolitik verlangt vertiefte Analyse

Der Geschäftsführer von Bio Suisse Balz Strasser informierte die Anwesenden über die Distributionspolitik. Diese definiert die Anforderungen von Bio Suisse an die Detailhändler, um die Knospe nutzen zu können. Die DV hatte diese Distributionspolitik im Jahr 2011 verabschiedet und 2017 im Rahmen der Strategie «Avanti 2025» bestätigt. «Nun müssen aber wichtige Grundsatzentscheide getroffen werden», sagte Balz Strasser. Diese seien von grosser Tragweite und sollten innerhalb von Bio Suisse breit abgestützt sein. Aus diesem Grund wollen Vorstand und Geschäftsleitung einen vertieften, aber zeitlich befristeten Entscheidungsprozess führen. Der Prozess wird extern begleitet und enthält eine vertiefte Analyse der Ist-Situation sowie die Ausarbeitung möglicher Szenarien für die konkrete Umsetzung der Distributionspolitik. Ziel ist es, im Juli im Rahmen einer Konferenz den Delegierten, Präsidenten und Präsidentin-



Geschäftsführer Balz Strasser informiert über die Distributionspolitik.

Bild: Claudia Frick



Hans-Ulrich Held und Christoph Meili, Biofarm (oben).  
URS-Präsident und Vizepräsident Franz Helfenstein und  
Maurice Clerc (unten). Bilder: Claudia Frick

nen der Mitgliedorganisationen sowie Mitgliedern der Gremien diese Szenarien aufzuzeigen.

### Agrarpolitik, Vaxxitek und Junghahnmast

Martin Bossard, Verantwortlicher für Politik bei Bio Suisse, informierte über die Agrarpolitik 2022+ und stellte die diversen aktuellen Initiativen vor, welche die Landwirtschaft betreffen. Bio Suisse wird voraussichtlich an der Herbst-DV die Parolen zur «Trinkwasser-Initiative» und zur Initiative «Schweiz ohne synthetische Pestizide» fassen.

Thomas Pliska, Bereichsleiter Landwirtschaft bei Bio Suisse, zeigte den Stand Arbeit der zwei Arbeitsgruppen Vaxxitek und Junghahnmast auf. Bei der Junghahnmast zeichnet sich ab, dass die Junghähne wie Junghennen aufgezogen werden sollen, Junghähne von Zweinutzungsrasen aber wie Poulets. Noch sind verschiedene Details zu regeln. Auch die Arbeitsgruppe Vaxxitek hat intensiv diskutiert. Es zeigt sich aber, dass es wohl keine einfach umsetzbare Alternative zum GV-Impfstoff gegen das Gumboro-Virus geben wird. Dieses schwierige Thema ist an der kommenden Herbst-DV traktandiert.

### Jahresrechnung abgenommen und Bericht URS

Die Jahresrechnung wurde von den Delegierten einstimmig angenommen, wie von der Geschäftsprüfungskommission GPK beantragt. Erstmals rapportierte die vor einem Jahr ins Leben gerufene unabhängige Rekursstelle URS. Diese hat bis jetzt drei Fälle behandelt und alle drei Rekurse abgelehnt. Beendet wurde die DV mit einem Referat zum Milchmarkt von Emmi-CEO Urs Riedener (siehe Interview rechts). Claudia Frick

## 3 Fragen an Emmi-CEO Urs Riedener

**In den nächsten Jahren wird mehr Biomilch erwartet.**

**Bei welchen Produkten besteht noch Wachstumspotenzial?**  
Urs Riedener: Wir sehen, dass Bio immer dann gut funktioniert, wenn das Produkt wenig verarbeitet und im Premiumsegment platziert ist, aber nicht zu teuer ist. Deshalb werden die Umsätze in den Bereichen Milch und Joghurt weiter wachsen. Auch beim Frischkäse – beispielsweise beim Mozzarella – sehen wir weitere Chancen. Wichtig wird sein, dass die grossen Detailhändler weiterhin auf Bio setzen.

**Haben Schweizer Biomilchprodukte auch Chancen im Export? Wenn ja, welche?**

Bio wird in vielen Ländern bei den Konsumenten mit geographischer Nähe verknüpft. Dies ist primär ein emotionaler und kein rationaler Prozess. Aber es gibt durchaus Exportmöglichkeiten für Schweizer Bioprodukte. Bio alleine reicht dafür aber nicht. Es muss mit Spezialitäten oder einer Nische gekoppelt werden. Die Molkerei Biedermann macht dies in Deutschland im Biofachhandel hervorragend. Emmi exportiert vor allem Biospezialitätenkäse in einige Länder. Dass unsere Nachbarländer und China vermehrt Bio nachfragen, dürfte dem Export von Schweizer Bioprodukten sicher ein wenig helfen. Das grösste Potenzial liegt aber weiterhin in der Schweiz.

**Welche Neuheiten und Trends werden bei den Biomilchprodukten in naher Zukunft tonangebend sein?**

Bio deckt den Trend zur Natürlichkeit hervorragend ab. Wir sehen aber auch, dass Convenience und proteinangereicherte Artikel sehr gut laufen und vor allem von jungen Konsumenten gekauft werden. Hier stellt sich die Frage, ob man dieses Segment konsumentengerecht erschliessen will. Dazu bräuchte es aber wohl Kompromisse in den Rezepturen und in der Verpackung. Wir sehen aber in den aktuellen Ernährungstrends auch Gefahren für Bio. Die grösste Gefahr für Bioprodukte tierischen Ursprungs ist, dass vegane Lebensmittel von den jungen Konsumenten als das bessere Bio gesehen werden.

Interview: Lukas Inderfurth, Bio Suisse



## Schweizer Wettbewerb der Regionalprodukte und Markt: Melden Sie sich jetzt an

Am 28. und 29. September 2019 finden in Courtemelon JU zum achten Mal der Schweizer Wettbewerb der Regionalprodukte und der Markt der Regionalprodukte statt. Im Mittelpunkt



Der Knospe-Etivaz AOP Les Arpillés gewann 2017 eine Goldmedaille. Bild: zVg

stehen dieses Jahr Produkte mit den Gütesiegeln Knospe, Schweizer Pärke, IP Suisse, AOP, IGP und regio.garantie. Der Markt wird alle zwei Jahre durchgeführt und wird von rund 15 000 Besucher und Besucherinnen besucht. Die diesjährige 8. Ausgabe steht ganz im Zeichen von «Schweizer Qualität & Nachhaltigkeit».

Beim Schweizer Wettbewerb der Regionalprodukte verkostet eine Expertenjury die angemeldeten Produkte und zeichnet die Besten mit einer Gold-, Silber- oder Bronzemedaille aus. Der Markt und der Schweizer Wettbewerb der Regionalprodukte sind für die Produzenten eine Möglichkeit, sich einem breiten Publikum zu präsentieren. Produzenten und Branchenorganisationen wie auch Unternehmen, die sich durch die Regionalität ihrer Produkte von der Konkurrenz abheben, können so aufgrund der wachsenden Nachfrage ihren Umsatz steigern.

In Courtemelon entdecken und degustieren die Besucher und Besucherinnen über 1000 Produkte an rund 150 Marktständen.

Melden Sie sich bis am 30. Juni an für den Schweizer Wettbewerb der Regionalprodukte sowie einen Marktstand.

Olivier Boillat, Schweizer Wettbewerb der Regionalprodukte



### Anmeldung Wettbewerb und Markt

→ Olivier Boillat

Tel. 032 420 74 34

olivier.boillat@frij.ch

www.concours-terroir.ch >

Schweizer Wettbewerb >

Anmeldung > Online-Anmeldung



# Verkaufen Sie jetzt mit E-Direct

MICARNA E-Direct - So geht Bauern heute.



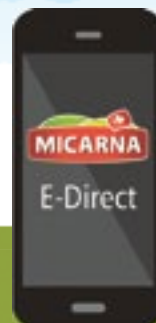
### So einfach ist es

App herunterladen und schon werden Sie zum Partner unserer BIO-Programme.

### Ihre Vorteile

Ganzjährige Abnahmepriorität mit Wochenpreisen franko Schlachthof inkl. Transportkoordination und voller Transparenz bei Taxierung und Abrechnung. Zeitgemässe Schlachtplanung mittels Smartphone.

 **YouTube**  
Jetzt Video ansehen



Bei Fragen

Tel. 058 571 80 53 / vieheinkauf@micarna.ch



# «Bio Suisse muss den Erfolgskurs halten»

Der Geschäftsführer von Bio Suisse, Balz Strasser, zieht im Interview Zwischenbilanz seiner ersten sechs Monate und erklärt, wo er Korrekturbedarf sieht.

**Was motiviert Sie, wenn Sie am Morgen arbeiten gehen?**

Balz Strasser: Ich will Bio Suisse erfolgreich in die Zukunft führen – das ist meine tägliche Motivation. Dazu muss ich die wichtigen Themen erkennen und bearbeiten. Und ich muss sehen, wo die Blockaden liegen.

**Wo liegen denn die Blockaden?**

Zuerst gibt es viel Positives zu berichten: Im letzten Jahr konnten wir sowohl mehr Umstellungsbetriebe als auch ein Wachstum beim Biokonsum verzeichnen. Dass sich beide Bereiche Hand in Hand entwickeln, freut mich besonders. Diesbezüglich müssen wir ein Gleichgewicht finden zwischen

Biooffensiven und Konsum: Das Wachstum in der Landwirtschaft darf nicht grösser sein als beim Markt. Ich bin also Kapitän eines Schiffes, das auf Erfolgskurs ist. Das heisst auch, dass ich korrigieren muss, wenn wir vom Kurs abkommen.

**Haben Sie ein Beispiel?**

Bei unseren Prozessen zur Anpassung der Richtlinien sind die betroffenen Akteure teils zu wenig einbezogen, sie wussten erst im Nachhinein, dass etwas geändert hat und warum.

**Wie können Sie das ändern?**

Hier müssen wir künftig unsere Partner wie Verarbeiter und allenfalls sogar die Konsumenten besser einbeziehen, auf ihre Bedürfnisse eingehen und insgesamt diesen Prozess kommunikativ besser begleiten.

**Sie sind nun seit sechs Monaten im Amt. Hat Sie überrascht, dass ein eigentlicher Kernprozess wie die Erarbeitung von Richtlinien nicht ist, wie er sein sollte?**

Ja, obschon ich wusste, dass die Geschäfte von Bio Suisse sehr komplex sind und nebst der Geschäftsstelle auch viele Kommissionen und Arbeitsgruppen an operativen Angelegenheiten mitarbeiten. Wir müssen nun diese Prozesse verbessern, sodass alle wichtigen Anspruchsgruppen einbezogen werden und das Resultat am Schluss auch die befriedigt, die dafür verantwortlich sind.

**Was braucht es als Geschäftsführer von Bio Suisse eher: Fingerspitzengefühl oder Durchsetzungskraft?**

Am Anfang sicher eher Fingerspitzengefühl und die Bereitschaft, sich in die Menschen und ihre Arbeit hineinzusetzen. Später braucht es mehr Durchsetzungskraft und die klare Ansage, jetzt machen wir das.

**Sie leiten die Geschäftsstelle von Bio Suisse und sind damit an der Schnittstelle zwischen den Produzenten, Verarbeitern und Konsumenten sowie der Delegiertenversammlung, dem Vorstand, den Kommissionen und der Politik. Wie behalten Sie den Überblick?**

Irgendwo muss man anfangen und die Puzzleteile auf sinnvolle Art zusammenbringen. Bio Suisse ist eine Produzentenorganisation und sehr stark von den Produzenten gesteuert, und das ist gut so. Aber wenn ein Grossteil der Produkte weiterverarbeitet wird und via Grosshandel auf den Markt kommt, muss man sich überlegen, wie diese Anspruchsgruppen in die Prozesse sinnvoll eingebunden werden können.

**Wie wollen Sie die Verarbeiter besser einbinden?**

Da sind verschiedene Wege möglich. Man könnte die Verarbeiter und Lizenznehmer beispielsweise in Kommissionen mitarbeiten lassen oder punktuell als Experten einladen. Eine sinnvolle Einbindung der Verarbeiter ist übrigens eines der Ziele unserer Strategie «Avanti 2025».



**Was sagen Sie denjenigen Produzenten, die die Verarbeiter nicht so stark einbinden möchten?**

Wer die Verarbeiter und den Grosshandel nicht als Partner sieht, soll versuchen, seine Produkte alle direkt zu vermarkten. Aber bezeichnenderweise haben gerade Direktvermarkter meist keine Mühe, einen Lizenznehmer als Partner ernst zu nehmen. Sie wissen, was es alles braucht, bis ein Produkt beim Konsumenten ist. Die Zusammenarbeit muss aber fair sein.

**Bei welchen Zielen der Strategie «Avanti 2025» setzen Sie einen Schwerpunkt?**

Ich finde vor allem die qualitativen Ziele spannend: Bio Suisse will bei Bio Themenführer sein. Und die Konsumenten müssen Knospe-Produkte schätzen und wissen, welch grosser Aufwand mit deren Produktion und Verarbeitung verbunden ist. Nur wenn die Konsumenten Knospe-Produkte kaufen, erreichen wir einen hohen Marktanteil in der Landwirtschaft und im Handel und unsere Gesellschaft kann sich weiter Richtung Nachhaltigkeit bewegen.

**In der Strategie «Avanti 2025» ist auch die Öffnung gegenüber anderen Discountern ein Ziel. Diese Distributionspolitik von Bio Suisse gibt immer wieder Anlass zu Diskussionen. Wie stehen Sie zu dieser Öffnung?**

Diese Distributionspolitik besteht schon seit 2011 und hat das Ziel, den Biomarkt weiterzuentwickeln. Knospe-Produkte sollen nicht nur in Bio- und Hofläden und im Coop erhältlich sein, sondern auch in möglichst vielen anderen Kanälen, beispielsweise in Restaurants, Kantinen und Quartierläden oder auch in Kiosken und Take Aways.

**Was sagt Coop dazu?**

Nach 25 Jahren Partnerschaft haben wir eine sehr enge und gute Zusammenarbeit. Aber wenn wir es nicht schaffen, unsere Kanäle auszubauen, wären den Produzenten wichtige Entwicklungsschritte verwehrt. Die Konsumenten sollten die Knospe dort finden, wo sie diese erwarten, das ist oft noch nicht der Fall. Mit dem Wachstum wird der Markt komplexer, das stellt uns alle im gleichen Masse vor grosse Herausforderungen.

**Wie wollen Sie Themenführer sein und Wertschätzung der Konsumenten erzielen?**

Hauptsächlich durch Kommunikation. Wir müssen die bioaffinen Konsumenten noch stärker mit auf unseren Weg nehmen. Das wird uns nur gelingen, wenn wir ihnen aufzeigen, dass wir nicht perfekt sind, aber unser System gesamtheitlich in Richtung noch mehr Nachhaltigkeit entwickeln. Sie sollen verstehen, dass dies nur schrittweise geht. Dann werden sie diesen Weg mit uns gehen. Wenn wir ihnen hingegen in der Werbung das Blaue vom Himmel versprechen, ist die nächste Enttäuschung programmiert.

**Sie haben am Anfang des Gesprächs den Zuwachs bei den Umstellbetrieben angesprochen. Wie gehen Sie mit den Mehrmengen bei der Milch und beim Schweinefleisch um?**  
Unsere Produktmanager bringen Transparenz in den Markt und bringen die Branche am runden Tisch zusammen. So unterstützen wir die Marktteilnehmer dabei, rechtzeitig zu reagieren. Diese Strategie war bisher erfolgreich. Bio Suisse wird weiterhin nicht direkt in den Markt eingreifen.



Balz Strasser. Bilder: Marion Nitsch

**Was sagen Sie einem Landwirt, der Sie anfragt, ob er auf Bio umstellen soll?**

Der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen sowie der Beratung ist wohl das wichtigste. Zudem soll er sich auf [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) über den Markt informieren und bei weitergehenden Fragen unsere Produktmanager kontaktieren. So bekommt er alle Marktinformationen, um diesen Entscheid selbst fällen zu können.

**Gemäss der Vision «Bioland Schweiz» sollte er aber auf jeden Fall umstellen, da diese den Nutzen von Bio für die Gesellschaft im Zweifelsfall über den Nutzen für den Einzelbetrieb stellt. Wie stehen Sie zu dieser Vision?**

Die Vision braucht es. Der Weg dorthin ist aber noch lang, und die Bauern können ihn nicht alleine gehen. Es kann nicht sein, dass die Konsumenten Nachhaltigkeit fordern und ihr eigenes Verhalten nicht ändern.

**Sie sagen, dass Sie Bio Suisse täglich weiterbringen möchten. Was bringt das Ihnen persönlich?**

Ich selbst esse gerne gute und nachhaltig produzierte Nahrungsmittel. Es gibt nichts Natürlicheres, als für ein gutes, mit Liebe hergestelltes Lebensmittel einen fairen Preis zu bezahlen.

*Interview: Stephan Jaun, freier Journalist*



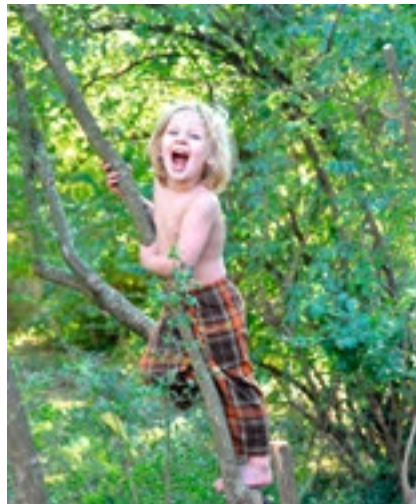
**Balz Strasser**

Der 45-jährige Balz Strasser ist seit Kindsbeinen mit dem Biolandbau vertraut: Seine Eltern bauten im Kanton Jura einen der ersten Biobetriebe mit Mutterkuhhaltung auf. Nach dem Agronomiestudium im Jahr 2006 gründete er das Handelsunternehmen Pakka AG mit Sitz in Zürich. Die Firma ist spezialisiert auf hochwertige Bio- und Fairtrade-zertifizierte Nussprodukte. Balz Strasser war dort bis Ende 2013 als CEO tätig. In den folgenden vier Jahren arbeitete Balz Strasser in Indien als CEO von swissnex India, einer Aussenstelle des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation.

## Welche Sorte ist bio?

Im Biolandbau darf nur Saatgut aus biologischer Vermehrung verwendet werden. Zudem muss Sorten der Vorrang gegeben werden, die aus biologischer Züchtung stammen. Aber welche Sorte wurde konsequent nach den Anforderungen von Bio Suisse gezüchtet und welche nicht? Diese Frage beantworten neu die Sortenlisten mittels Angabe einer Züchtungskategorie. *fra*

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Pflanzenbau > Saat- und Pflanzgut > Sortenlisten und Bezugsadressen



## Oase Familiengarten

Familiengärten sind für viele Menschen ein Zufluchtsort. In Städten dienen sie der Erholung und sind ein Hort der Biodiversität, wie eine Studie des FiBL und der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft zeigt: Ein durchschnittlicher Garten in Zürich beherbergt 119 Pflanzen- und 142 Tierarten. Damit das so bleibt, führt die kostenlos erhältliche «Positivliste» alle Dünger, Erden und Pflanzenschutzmittel auf, die in Biogärten erlaubt sind. *fra*

[shop.fibl.org](http://shop.fibl.org) > Positivliste 2019 für biologische Kleingärten, Best.-Nr. 1088

## Von Wasserlinse und GPS

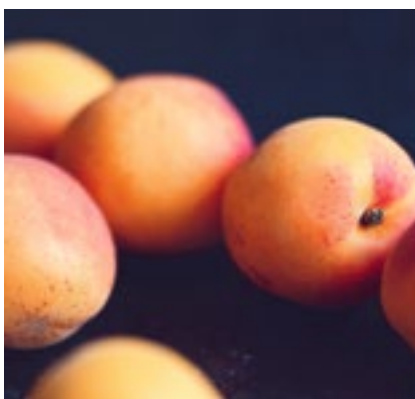
Wasserlinsen schwimmen auf Gewässern. Sie haben die erstaunliche Fähigkeit, dem Wasser in kurzer Zeit rund 95 Prozent an Güllestickstoff zu entziehen und in sauberes Pflanzenprotein umzuwandeln, das sich wiederum als Futtermittel eignen könnte, wie das FiBL feststellte. Lesen Sie mehr über die Wasserlinsen und andere Projekte im FiBL-Tätigkeitsbericht 2018. Wie etwa über Feldversuche, in denen mittels Spezialtechnologie GPS-Signale auf fast zwei Zentimeter genau korrigiert werden. So können Samen punktgenau gesät und später die Reihen sowohl längs als auch quer gehackt werden. *fra*

[www.fibl.org](http://www.fibl.org) > Über uns > Tätigkeitsbericht



## Mehr Geld für das FiBL

SVP-Nationalrat und FiBL-Stiftungsrat Markus Hausammann setzt sich mit einer Motion für die Bioforschung ein: Die Finanzhilfe des Bundes an das FiBL soll von heute 7,4 Millionen auf 15 Millionen Franken verdoppelt werden. Zudem sollen Agroscope und FiBL so gefördert werden, dass sie gemeinsam eine international führende Stellung bei den Themen Biolandbau, Agrarökologie und Tierwohl einnehmen können. Die Motion wurde im März eingereicht, vom Nationalrat aber bei Redaktionsschluss noch nicht behandelt. *fra*



## Famose Aprikose

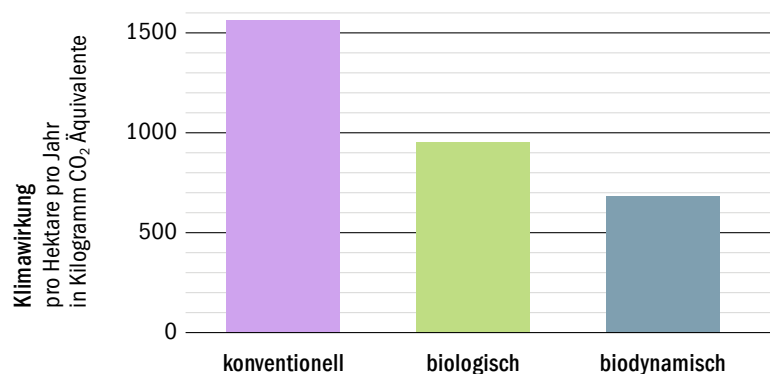
Das Obstbauteam des FiBL hat drei neue Sortenlisten erarbeitet: Aprikosen, Kirschen und Zwetschgen. Die empfohlenen Sorten helfen Schweizer Bioobstproduzenten bei der Sortimentsplanung. Die Listen enthalten zudem Adressen von Baumschulen sowie die Pflanzgutregelung. Alle Sortenlisten können im FiBL-Shop gratis heruntergeladen oder als Ausdruck bestellt werden. *fra*

## Biolandbau mindert den Klimawandel

Die Landwirtschaft verursacht rund elf Prozent der weltweiten Treibhausgasemissionen. Der höchste Anteil stammt aus Ackerböden in Form von Lachgas. Dabei setzen Bioflächen pro Hektare rund 40 Prozent weniger Lachgas frei als konventionelle Flächen, wie eine neue Studie von FiBL und Agroscope zeigt. Spannend ist dabei besonders,

dass Bioverfahren auch bei den Lachgasemissionen pro Ertragseinheit ähnlich abschneiden wie konventionelle. Das biodynamische Verfahren erzeugt sogar rund einen Drittel weniger Lachgas. *fra*

[www.fibl.org](http://www.fibl.org) > Service > Nachrichtenarchiv > (20.3.2019) DOK-Versuch zeigt: Biolandbau mindert Klimawandel





Die Post schreibt eine Verpackung von Zeitschriften vor. Bioaktuell verwendet die umweltfreundlichste Variante, die es derzeit gibt. Bild: Simone Bissig

## Darum ist das Magazin Bioaktuell in Plastikfolie verpackt

Viele Lesende stören sich an der Folie, in die das Magazin Bioaktuell für den Versand verpackt ist. Unnötige Verpackung stört auch das Verlags- und Redaktionsteam von Bioaktuell.

Viele Leserinnen und Leser von Bioaktuell stören sich an der Plastikfolie, in der das Magazin versendet wird. Es sei ökologisch widersinnig und mühsam, das Magazin auspacken zu müssen. Diese Bedenken versteht das Verlags- und Redaktionsteam von Bioaktuell. Plastik ist ein grosses Problem, wenn es in die Umwelt gelangt, etwa durch Littering.

### Vorgaben für den Versand

Die Schweizerische Post verlangt grundsätzlich für den Versand von Zeitschriften über Format B5 eine Verpackung. Diese muss auf allen Seiten verschlossen sein sowie reissfest für die maschinelle Verarbeitung.

### Plastik ist nicht so schlecht wie sein Image

Nachhaltigkeit und Ökologie sind dem Verlag von Bioaktuell sehr wichtig. Die Herausgeber Bio Suisse und FiBL setzen sich tagtäglich für mehr Ökologie und für den Biolandbau ein. Selbstverständlich hat sich der Verlag Bioaktuell zur Folierung viele Gedanken gemacht und sich mit Spezialisten ausgetauscht. Das Erstaunliche ist, dass bei Ökobilanzen die

hauchdünne PE-Plastikfolie deutlich besser abschneidet als eine Verpackung aus Agroplastik oder das Couvert aus Recyclingpapier. Ein Wechsel der Verpackung würde die Umweltbelastung also nicht reduzieren.

### Umweltbewusst entsorgen

Das Magazin Bioaktuell wird in PE-Folie verpackt, dasselbe Material wie für Siloballen. PE-Folie besteht aus Polyethylen, einem Kunststoff, der aus Erdöl oder Erdgas hergestellt wird und aus den organischen Grundsubstanzen Kohlenstoff und Wasserstoff aufgebaut ist – dieselben wie in Holz und Pflanzenfasern. Wird die Folie sachgerecht im Kehricht entsorgt, verbrennt sie rückstandsfrei zu Kohlendioxid und Wasser, also ohne giftige Gase und Schlacken. PE-Folien sind auch wiederverwertbar. Umweltbewusste Leserinnen und Leser entsorgen die Folie ordnungsgemäss im Kehricht oder recyceln sie.

### Alternative in Abklärung

Am besten wäre es natürlich, auf jegliche Verpackung zu verzichten. Denn auch wenn Plastikfolien in Ökobilanzen am besten abschneiden, sie benötigen Ressourcen. Deshalb prüft der Verlag von Bioaktuell derzeit mit der Post und der Druckerei die Möglichkeit des Versandes ohne Verpackung. Allerdings wäre ein verpackungsfreier Versand nur möglich, sofern keine Beilagen wie etwa Merkblätter mitgeschickt werden. Ein separater Versand von Beilagen wie die Merkblätter für Biobetriebe würden mehr Kosten und eine grössere Umweltbelastung bedeuten. Petra Schwinghammer

# Zucchini gedeihen dank gewalztem Mulch

Wie Zucchini in Mulch gedeihen, zeigen Resultate aus Italien. Das Geheimnis: aufgerüstete Walzen. Auch bei uns tastet man sich an Mulch für Freilandgemüse heran.

Das Unkraut im Biogemüsebau kostet Nerven und Zeit in Form mechanischer Unkrautkuren, Mulchfolien aus Plastik oder Jäten in Handarbeit. Möglich wäre jedoch auch eine pflanzliche Mulchschicht, wie es etwa in der Permakultur praktiziert wird. Seit einigen Jahren experimentieren besonders die viehlosen Gemüsebetriebe mit Mulch, wie etwa der Bio-Gemüsehof Dickendorf in Deutschland. Wissenschaftliche Arbeiten sind aber leider derzeit noch rar. Umso interessanter sind die Resultate des italienischen Forschungsinstituts Crea zum Anbau von Gemüsesetzlingen in Mulch.

## Unkrautdruck ist matchentscheidend

In den Saisons 2010 und 2011 hat ein Team von Crea gemeinsam mit dem Agronomen Corrado Ciaccia drei Anbauverfahren für Biozucchini der Sorten Dietary und Everyn verglichen.



*«Am meisten Stickstoff konnten Zucchini im gewalzten Mulch aufnehmen.»*

Corrado Ciaccia, Agronom Crea

In gehackter Erde konnten 18,5 Tonnen Zucchini pro Hektare und Saison geerntet werden, in eingearbeiteter Gründüngung 13,7 Tonnen und in gewalztem Gerstenmulch 23,1 Tonnen. Mit dem Überwalzen konnte also ein rund 70 Prozent grösserer Zucchiniertag erzielt werden als mit Fräsen. «Der Mehrertag an Zucchini im gewalzten Mulch liegt in erster Linie daran, dass kaum Unkrautdruck vorhanden war», sagt Corrado Ciaccia. Die Biomasse an Unkraut war ganze 91 Prozent geringer als bei nackter Erde. Die Gründüngung bewirkte zwar ebenfalls eine recht gute Unkrautunterdrückung, dennoch war die Unkrautbiomasse in den Parzellen mit dem gewalzten Mulch 22 Prozent geringer. «Viele Studien zeigen ähnliche Resultate: Je dicker die Mulchschicht, desto weniger Unkraut und desto höher der Ertrag», sagt Corrado Ciaccia. In der Schweiz liegt der Biostandardertrag mit 28 Tonnen deutlich höher. Das liegt vermutlich am Anbau auf Folie, wobei Unkraut unter allen Bedingungen sicher unterdrückt wird. Auf dem Bio-Gemüsehof Dickendorf hat es sich die letzten 8 Jahre am besten bewährt, die Fruchtfolge auf eine hohe Biomasseproduktion durch überwinterte Zwischenfrüchte auszuliegen, diese

abzuschlepoln und durch eine dünne Schicht Transfermulch, also Mulchmaterial von anderen Flächen, zu ergänzen. «Wenn man Mulch aus einem externen Betrieb zuführt, kann das die Suisse-Bilanz sprengen», warnt FiBL-Gemüsebauberater Samuel Hauenstein. Erfahrungen des BBZ Arenenberg mit Direktmulchverfahren und Bioanbaumethoden zeigen zudem, dass die Gründüngung möglichst gründlich sowie in einem hohen Reifestadium gewalzt werden sollte, um Durchwuchs zu vermeiden. Gemüsebauberater Philipp Trautzi vom BBZ ergänzt: «Die Mulchschicht bietet zudem Schnecken gute Bedingungen. Ein zweimaliger Einsatz von Eisen-III-Phosphat direkt vor der Pflanzung und einige Wochen danach ist ratsam.»



Prototyp einer Messerwalze, die auch Pflanzschlitze zieht.



Der neue «Roller Crimper» der italienischen Firma Soldo.



Der neue «MulchTec-Planter» pflanzt in alle Mulcharten.



## Mehr Stickstoff-Effizienz und Bodenfeuchtigkeit

Neben der guten Unkrautunterdrückung im gewalzten Mulch gibt es noch andere Gründe für die Ertragsunterschiede. So konnten die Zucchiniplanzen im gewalzten Mulch knapp ein Drittel mehr Stickstoff aufnehmen als in der Gründüngung, und rund doppelt so viel wie auf barer Erde. Zudem aktivierte die gewalzte Mulchschicht das Bodenleben am stärksten und schützte den Boden am besten vor Austrocknung. Das könnte im Zuge des Klimawandels auf Dauer Vorteile bringen.

Gewässert und gedüngt wurden alle Parzellen gleich: Pro Hektare 765 Liter Wasser sowie in Form eines EU-Biodüngers 116 Kilo Stickstoff, 47 Kilo Phosphor und 32 Kilo Kalium. Die Parzellen unterschieden sich nur in der Bodenvorbereitung. Walzen kostete im Vergleich zum Einarbeiten nur halb so viel Arbeitszeit und halb so viel Diesel für den Traktor. Auch im Vergleich zum Anbau auf nackter Erde erwies sich der Anbau in gewalzter Gerste mit 10 Prozent weniger Zeitbedarf und einem Viertel weniger Treibstoff als effizienter.

## Neue Maschinen sind vielversprechend

In den Zucchini-Versuchen konnte dank einer Messerwalze, die mit Scheibenscharen in einer Linie mit senkrecht schneidenden Messern ausgerüstet ist, sowohl die Mulchkultur gewalzt als auch der Pflanzschlitz gezogen werden. Zuerst kam ein Prototyp zum Einsatz, inzwischen ist ein serienreifes Modell bei der italienischen Firma Soldo Agricoltura erhältlich.

Der vom Bio-Gemüsehof Dickendorf entwickelte und dort erhältliche «MulchTec-Planter» schneidet die Mulchschicht mit rotierenden Messern auf, damit die Jungpflanze gesetzt werden kann und anschließend in einer geschlossenen Mulchdecke steht. Zudem besteht die Möglichkeit einer integrierten Unterfussdüngung, um in der Jugendentwicklung eine ausreichende Versorgung sicher zu stellen.

Da sich Erde unter Mulch langsamer erwärmt, sind frühe Kulturen und Direktsaaten schwierig. Daher scheinen Mulchsysteme wie gemacht für den Gemüsebau mit Setzlingen. Um aber das hohe Risiko in der Lernphase zu vermeiden, sollte mit kleinen Flächen angefangen werden. *Franziska Hämmerli*



### Resultate aus der Praxis

Hilfreiche Tipps für Mulchsysteme bietet die Webseite des viehlosen 8-Hektar-Betriebs Bio-Gemüsehof Dickendorf.

[www.mulch-gemuesebau.de](http://www.mulch-gemuesebau.de)

### Resultate aus der Wissenschaft

Informationen zu aktueller Forschung zu Mulchsystemen erhalten Sie bei Samuel Koller, FiBL; Philipp Trautzi, BBZ Arenenberg oder Corrado Ciaccia, Crea (I und E).

→ [samuel.hauenstein@fibl.org](mailto:samuel.hauenstein@fibl.org)

Tel. 062 865 72 34

→ [philipp.trautzi@tg.ch](mailto:philipp.trautzi@tg.ch)

Tel. 058 345 85 14

→ [corrado.ciaccia@crea.gov.it](mailto:corrado.ciaccia@crea.gov.it)

## Grosser Unterschied beim Unkrautdruck

Die Fotos zeigen die Zucchiniparzellen im Juni. Nach dem Pflanztermin am 10. Mai wurde keine Unkrautbehandlung mehr gemacht.

Die drei Parzellen unterscheiden sich einzig in der Vorbereitung des Bodens vor der Pflanzung: In den Parzellen zwei und drei wurde Gerste im November gesät und wenige Tage vor dem Pflanztermin bearbeitet.

- 1 Ohne Mulch
- 2 Oberflächlich eingearbeitete Gründüngung aus Gerste
- 3 Gewalzter Mulch aus Gerste



Bilder: Gabriele Campanelli, CREA-OF



**Als Fachgeschäft** *hat der Bioladen eine Zukunft*

## Die unabhängigen Bioläden leiden unter der starken Konkurrenz durch das Biosortiment der Grossverteiler. Moderne Ladenkonzepte und eine gute Fachberatung unterstützen die Bioläden dabei, wieder Kunden zurückzugewinnen.

Die unabhängigen Bioläden stehen unter Druck. In der Schweiz machen die Grossverteiler unterdessen rund 75 Prozent des gesamten Umsatzes mit Bioprodukten aus. Der Umsatz des Biofachhandels jedoch beträgt nur rund 10 Prozent. Zwar stieg in den letzten Jahren auch der Umsatz bei den Bioläden, doch rosig sieht die Zukunft nicht aus. «Es ist eine sehr angespannte Situation und ich rechne damit, dass Bioläden schliessen werden», sagt Marcel Mautz, geschäftsführender Präsident des Schweizerischen Verbands der Lebensmittel-Detaillisten Veledes.

Veledes bietet Beratungen für Bioläden an, beispielsweise im Bereich Nachfolgeregelung, Sortiment, Ladengestaltung und Finanzen. «In letzter Zeit hat sich der Bedarf an Beratung merklich vergrössert, oft ist die Existenzsicherung das grosse Thema», erklärt Marcel Mautz.

### Fachberatung als Mehrwert

Auch die Bio Partner AG Schweiz, Grosshändlerin für Bioprodukte, bietet unter dem Namen «Renaissance» Beratungen für Bioläden an. Manuela Kägi, Leiterin Handel, sagt: «Viele Läden müssen Veränderungen vornehmen, um weiterbestehen zu können und wir möchten sie dabei unterstützen.» (siehe Interview Seite 38). Ein moderner Bioladen müsse ein reichhaltiges Sortiment anbieten, insbesondere mit frischen und regionalen Produkten. Weil früher der Handel mit Bioprodukten in der EU weiter fortgeschritten war als in der Schweiz, haben sich viele ausländische Produkte im Sortiment der Bioläden etabliert. «Unterdessen gibt es aber sehr viele Schweizer Bioprodukte und wir möchten unserer Kundschaft künftig noch mehr davon für den Weiterverkauf anbieten», ergänzt Manuela Kägi.

Unabhängige und kleine Bioläden müssen den Kunden und Kundinnen einen guten Grund liefern, damit sie ihre Bioprodukte nicht beim Grossverteiler einkaufen. «Der Bioladen muss ein Fachgeschäft mit guter Beratung durch ein geschultes Verkaufspersonal sein», sagt Marcel Mautz. So bietet der Verband für Personen im Verkauf den Diplomlehrgang Bio-Reform-Spezialist/-in an. In diesem werden Themen wie Labelkenntnis und Landwirtschaft, Ernährung und Allergien, aber auch Kochtipps und Verkaufsmethodik vermittelt.

### Das Sortiment den Kunden anpassen

Ein moderner Bioladen zeichne sich dadurch aus, dass er den Kunden und Kundinnen eine gute Ambiance biete, sodass sie sich willkommen fühlen, sagt Marcel Mautz. «Eine Begegnungszone mit einer Getränkecke hilft beispielsweise, dass sich die Kunden wohlfühlen.» Sinnvoll könne auch sein, ein Spezialsortiment anzubieten, das beim Grossverteiler nicht erhältlich sei. Dazu gehöre, Trends aufzunehmen wie unverpackte Produkte oder auch einen Onlineshop aufzubauen.

Doch welche Veränderung ein Bioladen auch anstrebt: Jede davon kostet Geld. Und genau daran scheitern viele Veränderungsideen. «Oft suchen die Ladenbetreibenden zu spät Hilfe in Form einer Beratung. Wenn die finanziellen Reserven schon fast aufgebraucht sind, wird es schwierig, wieder die Gewinnzone zu erreichen», hat Marcel Mautz beobachtet. Um zum nötigen Geld zu kommen, können aber auch neue Möglichkeiten wie Crowdfunding oder das Gründen einer Genossenschaft in Betracht gezogen werden. «Die Betreiber von Bioläden sind oft sehr innovativ und bereit, auch nach unkonventionellen Lösungen zu suchen», ergänzt Marcel Mautz. *Claudia Frick*

Das Sortiment im Bioladen sollte möglichst umfassend, aber auch speziell sein. *Bild: Theresa Reholz*



### 26. Oktober: Bioladentag

Am Samstag, 26. Oktober 2019 findet in über 100 unabhängigen Biofachgeschäften in der Deutschschweiz zum sechsten Mal in Folge der Schweizer Bioladentag statt. Die Biofachgeschäfte gewähren allen Besuchern am Eventtag 10 Prozent Rabatt auf ihren Einkauf und bieten zahlreiche Degustationen und Aktivitäten an. Der Bioladentag soll aufzeigen, dass viele Konsumenten und Konsumentinnen ein unabhängiges, lokales Biofachgeschäft in der Nähe haben. Die teilnehmenden Biofachgeschäfte sind online aufgeführt.

[www.bioladentag.ch](http://www.bioladentag.ch) > Bioladen-finder

### Plattform Bionetz

Der Verein bionetz.ch wurde im Jahr 2000 gegründet mit dem Ziel, Handel und Verarbeitung zu vernetzen. Die Webseite [www.bionetz.ch](http://www.bionetz.ch) präsentiert die Vielfalt der Branche und informiert über Neuigkeiten und Anlässe zum Thema biologische Lebensmittel und Non-Food-Artikel. Auf der Webseite ist zudem eine Liste mit Biofachgeschäften aufgelistet.

[www.bionetz.ch](http://www.bionetz.ch) > Adressen > Biofachgeschäfte

# Mit guter Beratung und zentraler Lage auf Expansionskurs

Regionale Spezialitäten und eine gute Beziehung zu Kunden und Lieferanten zeichnen den Bioladen Öpfelbaum in Uster ZH aus. Um näher bei den Kunden zu sein, zügelt er nun ins Stadtzentrum.

Beim Bioladen Öpfelbaum stehen grosse Veränderungen an. Ende Mai wird der Laden in die Innenstadt von Uster umziehen. «Die zentrale Lage ist viel attraktiver für unsere Kunden. Zudem wird es dort mehr Laufkundschaft geben. Die Kunden, die bislang kommen, machen sich bewusst auf den Weg zu uns», sagt Geschäftsleiter Markus Schmid.

Vor gut 30 Jahren haben engagierte Konsumentinnen und Konsumenten den Bioladen als Genossenschaft gegründet, die 2003 in eine Aktiengesellschaft aus Kundinnen, Mitarbeitern und Lieferanten überführt wurde (siehe Infokasten). Für die strategische Entwicklung ist der dreiköpfige Verwaltungsrat verantwortlich. «Die Zusammenarbeit läuft sehr gut, wir haben grosses Vertrauen zueinander», erzählt Markus Schmid. Momentan könne er sich auf das operative Geschäft konzentrieren, während der Verwaltungsrat den neuen Laden plane.

**Konzept für neuen Laden erstellen ist zeitintensiv**  
Obwohl der «Öpfelbaum» eine treue Stammkundschaft hat, sind 2017 und 2018 die Umsätze gesunken. «Es war klar, dass wir den Laden weiterentwickeln müssen. Wir hatten geplant, mit dem Biogrosshändler Bio Partner im Rahmen seines Projekts Renaissance den jetzigen Laden zu optimieren», erzählt Verwaltungsrätin Angelica Peterlechner. Doch dann tat sich nach jahrelanger Suche im August 2018 die Chance auf, mehr Ladenfläche, die zentraler gelegen ist, zu mieten. «Wir mussten rasch entscheiden. Dabei hat uns sehr geholfen, zu wissen,

dass uns Bio Partner bei der Konzeption des neuen Ladens in unterschiedlichen Belangen mit seinen Ressourcen unterstützt.» Der «Öpfelbaum» ist der erste Laden, der im Projekt Renaissance neue Räume bezieht. «Wir tauschen uns viel mit Bio Partner und anderen Läden aus und lernen voneinander», erzählt die Verwaltungsrätin. Sie hofft, dass zukünftig auch andere Läden von dieser Pionierarbeit profitieren können.

Ein weiterer wichtiger Partner für die Realisierung des neuen Ladens ist die Coopera Beteiligungen AG, die ein Investitionsdarlehen zur Verfügung gestellt hat und Wert auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit legt.

## Die richtigen Produkte auswählen

Mit Bezug der neuen Räumlichkeiten wird der Bioladen auch in neuem Gewand erscheinen. Bereits seit einigen Jahren angedacht und vorbereitet, bekommt der Laden ein neues Logo und generell ein neues Erscheinungsbild.

Doch natürlich wird vieles, was den «Öpfelbaum» bisher ausgemacht hat, im neuen Laden weiterleben. So zeichnet sich der Laden unter anderem dadurch aus, dass viele Pro-



*«Es ist uns sehr wichtig, die Geschichten hinter den Produkten zu vermitteln.»*

Markus Schmid, Geschäftsleiter

dukte aus der Region kommen und zahlreiche Spezialitäten von kleinen Manufakturen zu finden sind. Es sei toll, dass es inzwischen eine so grosse Fülle an Bioprodukten gäbe, sagt Markus Schmid. Die Aufgabe des Ladens sei, die richtigen Produkte für seine Kunden zu finden. «Mittlerweile gibt es

20 Kilometer um Uster herum, so definiert der Bioladen Öpfelbaum «us de Region». Aufkleber und Schilder kennzeichnen die Regioprodukte. Bilder: Theresa Rebholz



auch viele Schweizer Bioprodukte und wir versuchen, immer mehr davon ins Sortiment aufzunehmen. Die Kundschaft ist aber an die ausländischen Produkte, die es schon lange gibt, gewöhnt. Daher passen wir das Sortiment schrittweise an.»

### Weiterbildung zentral für die Rolle als Gastgeber

Das Ladensortiment umfasst 3500 Produkte, schwerpunktmässig Frischprodukte wie Gemüse, Früchte und Molkereiprodukte, trockene Lebensmittel, Kosmetika sowie Wasch- und



*«Im neuen Laden wollen wir die Stärken der Team-Mitglieder noch besser einsetzen.»*

Angelica Peterlechner, Verwaltungsrätin

Reinigungsmittel. Diese werden bei Biogrossisten und rund 60 weiteren Lieferanten bezogen, so viel wie möglich kommt direkt von regionalen Knospe- und Demeter-Produzenten. «Der Kontakt zu den Lieferanten ist uns sehr wichtig, wir möchten die Geschichten hinter den Produkten vermitteln», so Markus Schmid. Mindestens zweimal im Monat gibt es im Laden eine Degustation, bei der Kundschaft und Mitarbeitende Produkte und deren Lieferanten näher kennenlernen können.

Damit sie die Kundschaft als Gastgeberinnen und Gastgeber gut beraten können, wird der Weiterbildung der acht Mitarbeitenden viel Platz eingeräumt. «Die Person, die eine Weiterbildung besucht, fasst das neue Wissen dann in der Teamsitzung für die anderen zusammen», sagt Geschäftsleiter Markus Schmid.

Für den neuen Laden kümmert sich Verwaltungsrätin Angelica Peterlechner auch um personelle Weiterentwicklungen. «Wir haben ein tolles Team aus engagierten Fachkräften. Zukünftig wollen wir die Stärken der einzelnen Team-Mitglieder noch besser einsetzen. Wir sind dabei, die Zuständigkeiten besser zu klären und Verantwortung für die verschiedenen Bereiche auf die Mitarbeitenden zu verteilen, um die Motivation noch weiter zu stärken.»

### Mehr Käse und noch mehr Kooperationen

Beim Konzept für den neuen Laden wurde darauf geschaut, womit der Laden der Stadt Uster einen Zugewinn bringen kann. Da es in Uster keinen Käseladen und keine Biometzgerei gibt, werden diese beiden Bereiche ausgebaut. Zudem wird es ein Bistro geben, das Suppen, Salate und Sandwiches, auch zum Mitnehmen, sowie Kaffee und Kuchen anbietet. «Derzeit klügel wir aus, was hier möglich ist», so Angelica Peterlechner. «Wir haben keinen Platz für eine Küche im Hintergrund, sodass die Speisen direkt hinter der Theke zubereitet werden müssen. Gerne würden wir zum Beispiel Gemüse aus dem Laden verarbeiten, das noch gut, aber nicht mehr schön ist und so Food Waste vermeiden.»

Ausserdem wird der Laden Platz für Pop-up-Stores bieten, wo Lieferanten für eine gewisse Zeit ihre Produkte vorstellen können. Verschiebbare Regale sollen dafür sorgen, dass der Verkaufsraum für Abendveranstaltungen unterschiedlichster Art genutzt werden kann, etwa Kochkurse oder Degustationen. «Wir wollen die Kooperationen mit verschiedensten Partnern noch weiter verstärken, auch im kulturellen Bereich», schaut Markus Schmid in die Zukunft. «Wir heben uns von den Grossverteilern durch das Besondere, durch die Nähe zu den Lieferanten und Kunden, durch Fachwissen und gute Beratung ab. Wir müssen mehr bieten als die anderen, denn Bio macht inzwischen jeder.» Theresa Rebholz

[www.oepfelbaum-uster.ch](http://www.oepfelbaum-uster.ch)



### Bioladen als Aktiengesellschaft

Der Bioladen Öpfelbaum wurde 1987 als Genossenschaft gegründet. Um das operative Geschäft zu vereinfachen, wurde diese 2003 in eine Aktiengesellschaft überführt. Die über 160 Aktionärinnen und Aktionäre sind Kundinnen und Kunden, Mitarbeitende und Lieferanten. Rund ein Viertel davon sind neu dabei. Sie wurden angeworben, damit der neue Laden hinsichtlich Eigenkapital auf soliden Füßen steht. Die Aktien dürfen nur mit Zustimmung des Verwaltungsrats gehandelt werden. Dividenden werden in Form von Naturalien ausgeschüttet: Nebst der Einladung zum Essen nach der Generalversammlung gibt es jedes Jahr eine Tasche mit Biospezialitäten.

Bioverkäufer mit viel Know-how: Geschäftsleiter Markus Schmid hat an der Gartenbauschule Hünibach Gärtner und zuvor Verkäufer gelernt. Bild: Samuel Winkler



# «Wir möchten mehr attraktive Läden an guten Standorten»

Bio Partner unterstützt Bioläden dabei, ihre Lokale den Bedürfnissen der heutigen Kunden anzupassen. Wir haben Manuela Kägi zum Projekt Renaissance befragt.

**Die Bioläden scheinen etwas aus dem Bewusstsein der Kundinnen und Kunden verschwunden zu sein. Woran liegt das?**  
Manuela Kägi: Viele Leute kaufen bei den Grossverteilern ein und sind sich nicht bewusst, dass sie Bioprodukte auch im Bioladen einkaufen könnten. Die heutigen Bioläden sind häufig klein und befinden sich an versteckten Orten, das Sortiment ist wenig frischeorientiert und die Läden leisten sich fast keine Werbung.

**Bio Partner bietet im Projekt Renaissance den Bioläden Unterstützung an. Wie sieht diese aus?**

Wir möchten die Unternehmerinnen und Unternehmer darin unterstützen, ihre Läden den Bedürfnissen der heutigen Kunden anzupassen. Wir vermitteln Finanzierungspartner und Experten, insbesondere für die Entwicklung und Schärfung des Geschäftsmodells und des Businessplans. Zudem unterstützen wir bei der Analyse, ob der aktuelle Standort geeignet ist. Wir helfen bei der Suche nach einem neuen Standort und begleiten durch den Prozess eines Umzuges, unterstützen beim Ladenbau und bieten Weiterbildungskurse und Beratungen an.

**Wie sind die Reaktionen auf das Beratungsangebot?**

Im Moment noch zurückhaltend-beobachtend. Manche sehen die Notwendigkeit, bei anderen muss erst noch das Vertrauen in das Angebot wachsen.

**Woher kommt diese Zurückhaltung?**

Wer schon lange in der Bioladenszene tätig ist, hat sehr viel und meistens allein gekämpft: für die Idee des Biolandbaus und um die Kundschaft, das ermüdet sicherlich. Unser Ansatz räumt der Individualität viel Platz ein und ist entsprechend offen. Wir laden zum Gespräch ein und möchten einen gemeinsamen Prozess in Gang setzen.

**Was muss sich verändern bei den Bioläden?**

Wir finden, dass die Bioläden viel zu bieten haben. Aber sie müssen sich anpassen: Die gängigen Regeln des Detailhandels gelten auch für den Biofachhandel. Wenn eine neue Kundin den Laden betritt, muss sie sich schnell zurechtfinden. Es braucht viel Frische im Sortiment und laufende Anpassungen an den Markt. Wichtig ist auch ein gutes Gespür für die Kunden im Laden. Aber es braucht auch Werbung, um diejenigen in den Laden zu holen, die den Bioladen noch nicht für sich entdeckt haben.

**Haben Sie die Vision einer Schweizer Bioladen-Kette?**

Nein. Die Unabhängigkeit der Bioläden ist in der Schweiz ein Alleinstellungsmerkmal. Bio Partner will mithelfen, mehr



Manuela Kägi, Leiterin Handel von Bio Partner. Bild: zVg

attraktive Läden an guten Standorten mit starkem Frischefokus und Vollsortiment aufzubauen. So werden die Bioläden konkurrenzfähiger und neue Unternehmer für das Geschäftsmodell Bioläden kommen dazu.

**Wieso soll der Kunde in den Bioläden einkaufen gehen?**

Bioläden bieten eine persönliche Atmosphäre und widerspiegeln auch die Individualität des Inhabers. Die Verkäufer und Verkäuferinnen im Bioladen sind im Kontakt mit den Kundinnen und Kunden und können sie über Labels und komplexe Themen informieren, beispielsweise die Bruderhahn-Aufzucht. Zudem kann die Verkaufsperson kompetent beraten und mit Anwendungswissen zu Produkten und Hintergrundwissen zu Lieferanten begeistern.

**Was wünschen Sie sich von den Bioläden?**


Wir haben ein gemeinsames Interesse: dass Konsumenten die Bioprodukte im Biofachhandel kaufen. Ich wünsche mir, dass viele initiative Unternehmer, gemeinsam mit Bio Partner, die Zukunft des Biofachhandels Schweiz gestalten.

Interview: Katharina Scheuner, Claudia Frick



## Bio Partner Schweiz AG

2007 haben die drei Firmen Eichberg, Vanadis und Via Verde zu Bio Partner fusioniert, 2016 wurde Biodis und 2018 Somona integriert. Der Grossist hat einen Standort in Seon AG, Dulliken SO und Neuchâtel. Bio Partner beliefert 2220 Kunden im Biohandel, beispielsweise Bioläden, Reformhäuser und Unverpackt-Läden mit 13 800 Artikeln.

 [www.biopartner.ch](http://www.biopartner.ch) > Renaissance

# Das Biobarometer fühlt den Puls der Bevölkerung

Wer kauft Bio? Wie oft? Und warum? Antworten darauf finden Sie in der FiBL-Studie «Biobarometer Schweiz».

Die Schweiz ist Weltmeisterin im Einkauf von Biolebensmitteln: rund 360 Franken pro Kopf und Jahr waren es 2018 gemäss Bio Suisse. Weshalb die Schweiz wohl auch in Zukunft Weltmeisterin bleiben wird, wie sich die Käufergruppe zusammensetzt und warum Bio eingekauft wird, das alles zeigt das «Biobarometer Schweiz 2018». Für diese Studie befragten Expertinnen des FiBL im Oktober 2018 rund 500 Konsumentinnen und Konsumenten.

## Die grosse Masse kauft gerne Bio

In der Schweiz konsumieren rund 80 Prozent der Bevölkerung zumindest gelegentlich Biolebensmittel. Viele geben an, in Zukunft noch mehr Bioprodukte einzukaufen (siehe Grafik). Zu den treuesten Fans, den sehr häufigen Biokunden, gehört rund ein Viertel der Bevölkerung. Hingegen ist der Anteil derer, die angaben, nie Biolebensmittel zu kaufen, mit 1,3 Prozent verschwindend klein. Die Studie ergab zudem, dass Frauen etwas mehr Bio konsumieren als Männer. Zudem sind Biolebensmittel in städtischem Umfeld deutlich beliebter als bei Menschen auf dem Land.

## Das Tierwohl ist derzeit am wichtigsten

Gemäss dem Biobarometer sind die drei wichtigsten Gründe, Bio zu kaufen, die artgerechte Tierhaltung, weniger Pestizid- und Schadstoffrückstände sowie der reduzierte Einsatz von Antibiotika. Dicht darauf folgen die beiden Kaufmotive umwelt- und klimaschonende Produktion sowie gesunde Er-

nährung. Die artgerechte Tierhaltung ist im Vergleich zu einer früheren Studie im Jahr 2015 von Platz 6 auf Platz 1 vorgerückt und hat somit deutlich an Relevanz gewonnen.

## Der grösste Bremsklotz ist der Preisunterschied

Der wichtigste Grund, der die Menschen daran hindert, mehr Biolebensmittel zu konsumieren, ist der Mehrpreis. Dies deckt sich mit den Ergebnissen früherer Studien. Zwar sind die Preisunterschiede zwischen Biolebensmitteln und anderen Lebensmitteln aus dem Premiumsegment gering, doch im Vergleich zu günstigen konventionellen Produkten fallen sie deutlich ins Gewicht.

## IP Suisse wird mit Bio verwechselt

Es wird wohl manche Landwirte erstaunen, dass ein Drittel der Studienteilnehmer davon ausgeht, dass es sich bei dem Label für integrierte Produktion «IP Suisse» um ein Biolabel handelt. Die Verwechslung geht darauf zurück, dass beide Produktionssysteme mit natürlicher Produktion assoziiert werden. Hier gehen der Biobranche vermutlich bedeutende Marktanteile verloren. Vor allem dem Handel fällt eine wichtige Rolle zu, die Konsumenten über konkrete Unterschiede zwischen den verschiedenen Labels und Handelsmarken zu informieren. *Hanna Stolz, Claudia Meier, FiBL*

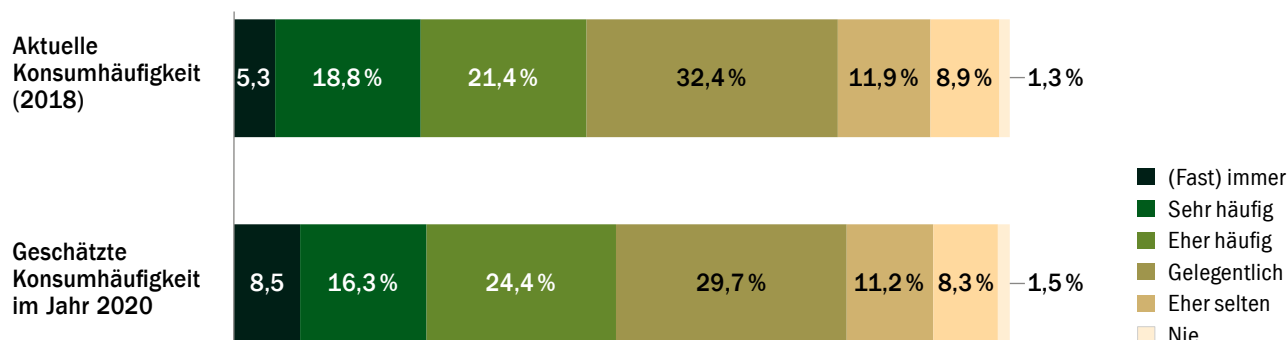


### Biobarometer Schweiz

Das Biobarometer Schweiz wird vom FiBL finanziert und regelmässig durchgeführt. Die genauen Zahlen und Resultate des Jahres 2018 sind online zugänglich.

[orgprints.org/34436](https://orgprints.org/34436)

## Heitere Aussichten für die nächsten zwei Jahre



Rund 80 Prozent der Schweizer Bevölkerung kaufen gelegentlich bis (fast) immer Bio ein. 20 Prozent kaufen eher selten bis nie Bio.

Im Durchschnitt wird also eher häufig Bio gekauft. Und der Trend bleibt positiv: Die Konsumenten geben an, dass sie im Jahr 2020 noch häufiger Bio einkaufen werden.

Quelle: Biobarometer Schweiz 2018; Grafik: Bioaktuell



Auf dem Biomarkt «O sole Bio» werden viele Produkte frisch ab Hof verkauft. Bilder: Marlies Betschart

## Bioliebhaber treffen sich am Zugersee

«O sole Bio» setzt seit elf Jahren erfolgreich auf einen erlebnisreichen Markt in Zug mit landwirtschaftlichen Ständen. Organisiert wird der Markt von fünf Zentralschweizer Biovereinen.

Direkt mit den Biobauern und -bäuerinnen in Kontakt kommen: Dies ermöglichen die jährlich in der ganzen Schweiz stattfindenden Biomärkte. Jeweils Ende August, Anfang September findet in Zug an der Seepromenade «O sole Bio» statt. «Der Markt ist nicht nur ein Ort, an dem Knospe-Bauern und -bäuerinnen ihre Produkte anbieten, sondern auch ein Treffpunkt der Biointeressierten», sagt Astrid Burri. Sie ist Biobäuerin am Stadtrand von Luzern und seit zehn Jahren im Organisationskomitee dabei.

Begonnen hat die Geschichte von «O sole Bio» vor zwölf Jahren mit der Idee, die Innerschweizer Biobauern und -bäuerinnen näher zu den Konsumentinnen und Konsumenten zu bringen. Dazu haben die fünf Zentralschweizer Biovereine Bio Zug, Bio Schwyz, Bio Uri, Bio Ob- und Nidwalden und Bio Luzern den Markt ins Leben gerufen. Das Organisationskomitee besteht seither aus rund zehn Biobauern und -bäuerinnen, wobei jeder Bioverein mit mindestens einer Person vertreten ist. Tritt eine Person aus dem OK aus, sucht der entsprechende Bioverein einen Nachfolger, was bis anhin immer gut gelang.

Der Aufwand für das Organisieren des zweitägigen Marktes ist gross: Für das letztjährige 10-Jahre-Jubiläum setzten die Personen des Organisationskomitees total 180 Arbeitstage ein – darin eingerechnet sind alle Tätigkeiten wie Stände vermieten, Bewilligungen bei der Stadt Zug einholen, Sponsoren suchen, Werbung schalten, Flyer erstellen, Stände aufstellen und das ganze Marktgelände gestalten.

### Landwirtschaftliche Produkte sind im Fokus

Bei «O sole Bio» stehen die bäuerlichen Knospe-Betriebe im Zentrum, sie präsentieren ihre Produkte direkt den Besuchern und Besucherinnen. Zwei Drittel der Stände werden daher an Knospe-Bauern und -Bäuerinnen der organisierenden Biovereine vermietet. Drei Laufmeter Stand für zwei Tage kosten 180 Franken. Diese tiefen Preise sind möglich, weil private Sponsoren den Markt von Anfang an finanziell mit einem grossen Betrag unterstützten. «Sowohl für die Sponsoren als auch für das Organisationskomitee war es wichtig, dass die Standpreise tief sind und sich so alle interessierten Betriebe einen Stand leisten können», erzählt Astrid Burri. Im Marktkonzept ist auch festgehalten, dass zwei Drittel der Stände an Biobauern und -bäuerinnen aus der Zentralschweiz vermietet werden. «Allerdings ist es nicht immer einfach, genügend landwirtschaftliche Stände am Markt zu haben, wir müssen manchmal etwas Überzeugungsarbeit leisten», sagt Astrid Burri. Denn Betriebe, die bereits an Wochenmärkte gehen, müssen für das Zuger Wochenende nochmals zusätzlich Standpersonal finden. Betriebe hingegen, die nicht an Märkte gehen und keinen Hofladen haben, müssen für die zwei Markttag eigene Produkte herstellen.

Doch eine Marktteilnahme lohne sich, ist Astrid Burri überzeugt. Der Verkauf der eigenen Produkte am Markt kann eine Einnahmequelle sein. Genauso wichtig sei aber das Netzwerk, das so aufgebaut werde, einerseits zu den Marktbesuchenden, andererseits zu den anderen Marktteilnehmenden. «Daraus haben sich auch schon kleinere Geschäftsbeziehungen ergeben», erzählt Astrid Burri. Die Teilnahme am Markt sei nebst Werbung für den eigenen Hof auch Werbung für die Anliegen des Biolandbaus. «Die Besucher und Besucherinnen von «O sole Bio» sind sehr interessiert am Biolandbau und schätzen es, aus erster Hand zu erfahren, was der Biolandbau ist.»

«O sole Bio» hat sich zum Ziel gesetzt, ein Erlebnis für alle zu sein und den Biolandbau sicht- und fühlbar zu machen.



Ein Rahmenprogramm gehört daher zum Konzept dazu. So wurden bereits Obst pressen, Schnaps brennen, Kuh melken, Nistkästen bauen, Basteln und Malen für Kinder, ein Kitzelpfad, viele verschiedene Muskiformationen und unterschiedliches Handwerk gezeigt. Das Rahmenprogramm unterscheidet sich von Jahr zu Jahr und bezieht auch das Jahresthema von Bio Suisse ein. Dieses Jahr ist es «Bio – Aus gutem Grund». «Momentan ist eine kleine Gruppe von kreativen Bäuerinnen und Bauern daran, das Rahmenprogramm auszuarbeiten», erzählt Astrid Burri.

### Bund unterstützt finanziell

Die Investitionen für «O sole Bio» betragen jährlich rund 160 000 Franken. Ungefähr die Hälfte davon sind Sponsorengelder von privaten Organisationen, die andere Hälfte sind Fördergelder des Bundesamtes für Landwirtschaft BLW. Dieses stellt Bio Suisse jährlich 2,1 Millionen Franken zur Förderung des Schweizer Biolandbaus zur Verfügung, wobei die Gelder für Kommunikation und Absatzförderung eingesetzt werden müssen. Maximal 600 000 Franken davon kann Bio Suisse zur Förderung der regionalen Biomärkte verwenden.

Märkte, die von dieser Unterstützung profitieren möchten, müssen beim BLW einen Antrag stellen und ihr Budget offenlegen. Gemäss Entscheid der Delegiertenversammlung im November 2017 dürfen in diesem Antrag nur Kosten bis 150 000 Franken angegeben werden, davon werden dem Markt maximal 50 Prozent aus den BLW-Mitteln ausbezahlt. «Die 600 000 Franken, die für die Märkte zur Verfügung stehen, werden proportional unter den Märkten aufgeteilt», sagt Patricia Maurer. Sie ist bei Bio Suisse die Ansprechperson für die Organisatoren und Organisatorinnen der Biomärkte.

Um von den BLW-Geldern profitieren zu können, muss der Markt von einer Mitgliedorganisation von Bio Suisse organisiert sein und das Pflichtenheft erfüllt werden. Dazu gehört beispielweise, dass Budget und Abschlussrechnung bei Bio Suisse termingerecht eingereicht werden und gewisse Vorgaben bei allen Werbemitteln eingehalten werden.

Dieses Jahr werden 15 Biomärkte mit Unterstützung von BLW-Geldern durchgeführt, neu dazugekommen ist der Markt «Festi'Terroir» in Genf. «Die Märkte sind für den Biolandbau und die Knospe wichtig, denn sie ermöglichen wertvolle, qualitativ gute Kontakte zu Konsumenten und Konsumentinnen und fördern das Verständnis des Biolandbaus», erklärt Patricia Maurer. Der Markt habe durch Werbung und Zeitungartikel eine Ausstrahlung, die über den eigentlichen Tag hinausgehe und so den Biolandbau ins Bewusstsein der Bevölkerung bringe. «Jeder dieser Märkte hat ein eigenes Konzept, angepasst an die lokalen Gegebenheiten.»

### Bewährte Form weiterführen

Bei «O sole Bio» hat sich das bisherige Konzept bewährt. «Wir haben zwar deutlich mehr Standanfragen von Verarbeitern und Wiederverkäufern als von Knospe-Bauern, aber wir bleiben ein Markt für die Biobauern und -bäuerinnen mit vielen landwirtschaftlichen Ständen», sagt Astrid Burri.

Eine Veränderung wurde im Jahr 2018 eingeführt: An Gemeinschaftsständen können auch kleine Knospe-Betriebe ihre Produkte verkaufen. «So wollen wir auch Betrieben, die nicht zwei Tage einen Stand betreuen können, die Möglichkeit geben, ihre Produkte am Gemeinschaftsstand zu präsentieren». *Claudia Frick*



Der Biohof Buebliswil aus Meierskappel LU ist bei «O sole Bio» seit Marktbeginn mit einem Stand vertreten.

## Biomärkte 2019

Markt	Startdatum	Anzahl Tage
Bio Village, Bibern am Slow Up Bucheggberg	12. Mai 19	1
Leimentaler Openair, Oberwil BL	14. Juni 19	2
Bio Märit, Bern	21. Aug. 19	1
Village Bio, Fête la Terre, Cernier NE	24. Aug. 19	2
Biomarkt, Weinfelden TG	31. Aug. 19	1
O Sole Bio, Zug	7. Sept. 19	2
Marché Bio Saignelégier JU	14. Sept. 19	2
HESO Solothurn	20. Sept. 19	10
Marché Bio Fribourg	21. Sept. 19	1
Village Bio, Festi'Terroir, Genève	24. Sept. 19	1
Marché Bio de Morges VD	28. Sept. 19	1
Foire de Romainmôtier JU	18. Okt. 19	3
Fiera di San Martino, Mendrisio TI	8. Nov. 19	3
Marché Pierre-à-Bot, Neuchâtel	23. Nov. 19	2
Swiss Expo, Lausanne VD	15. Jan. 20	4

Liste aller Märkte

[www.knospehof.ch](http://www.knospehof.ch) > Bioprodukte frisch ab Hof? > Bio-Märkte

O sole Bio

7. und 8. September in Zug

[www.solebio.ch](http://www.solebio.ch)

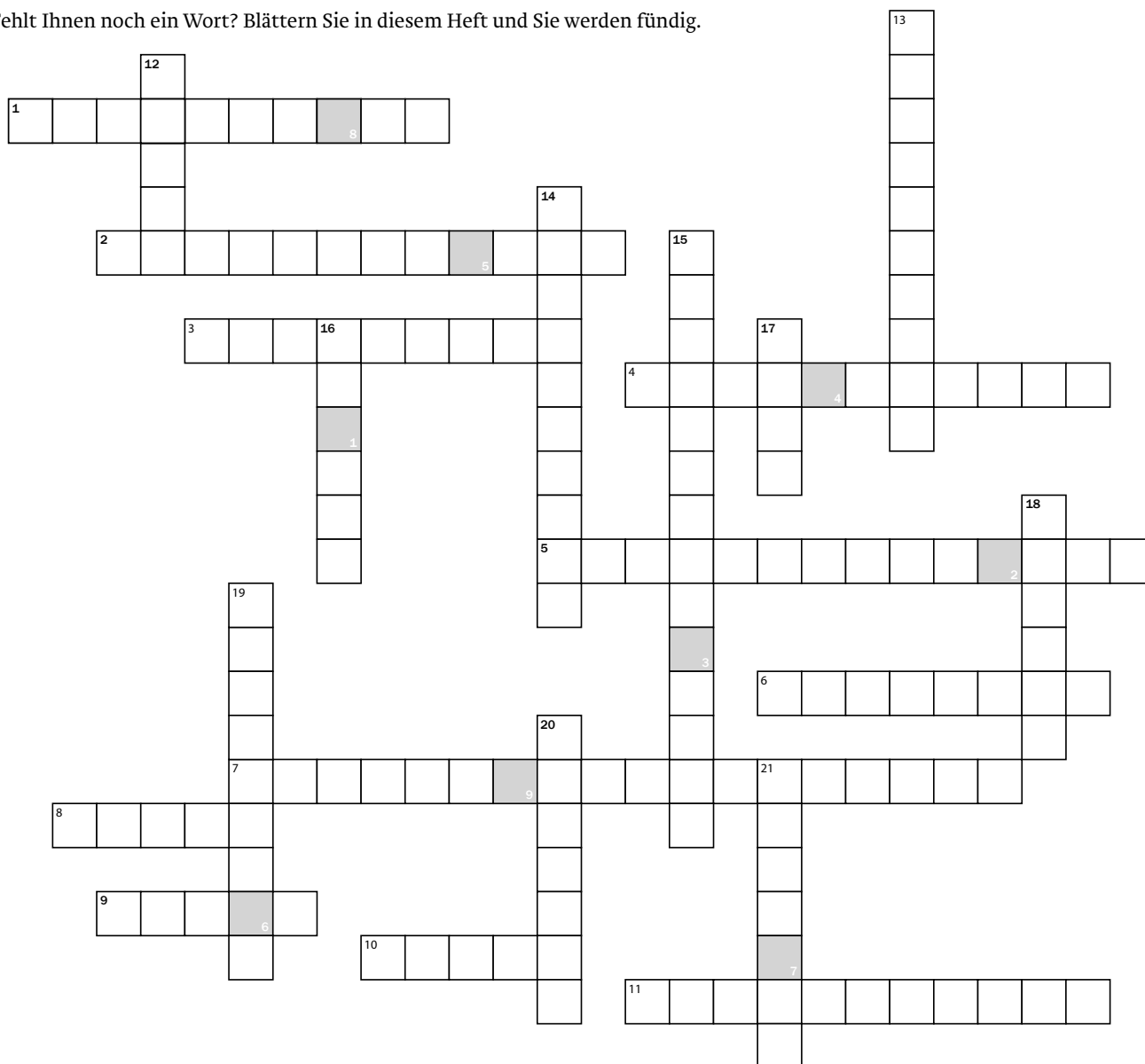
Märkteverantwortliche bei Bio Suisse

→ [Patricia.Maurer@bio-suisse.ch](mailto:Patricia.Maurer@bio-suisse.ch)

Tel. 061 204 66 51

# Kreuzworträtsel

Fehlt Ihnen noch ein Wort? Blättern Sie in diesem Heft und Sie werden fündig.



Damit wird die Robotertechnik am Bio-Ackerbautag verglichen:



## Waagrecht

1. Wo steht, ob ein Produkt ein Futtermittel oder eine Arznei ist?
2. In welchem Stadium arbeitet man Sommer-Gründungen ein?
3. Gegen Unkraut im Winterweizen hilft ... und Hacken.
4. Bei Homöopathie ist die darin enthaltene ... sehr wichtig.
5. Erbse-Gerste-Mischkultur mindert das Risiko von einem totalen ...
6. Wie heisst der Geschäftsführer von Bio Suisse zum Nachnamen?

7. Welche Rechtsform hat der Bioladen in Uster?
8. In Whatsapp-Gruppen teilt man Texte, Fotos und ... per Handy.
9. 80 Prozent der Schweizer Bevölkerung kauft gelegentlich bis fast ... Bio ein.
10. Was ist der Schwerpunkt des diesjährigen Bio-Ackerbautags?
11. Seit 2016 verdoppelte sich die Anbaufläche dieser Nischenkultur.

## Senkrecht

12. Welche Frucht ist namensgebend für den Bioladen in Uster?
13. Diese Anbauform hilft, den Klimawandel zu mindern.
14. Wo findet der Bio-Ackerbautag 2019 statt?
15. Was kann zwei bis drei Tage nach der Sojasaat getan werden?
16. Über welche Richtlinienänderung stimmte die letzte DV ab?
17. Was geniessen Wiesenschweine, das auch Hotelgäste schätzen?

18. Die Plastikfolie um dieses Heft verbrennt zu Kohlendioxid und ...
19. An wen richtet sich das Projekt «Renaissance» von Bio Partner?
20. Tiere erfahren bei über zwei Drittel der Kometian-Beratungen ...
21. Wie viele Querstreifen vermietet Sigis Biohof an Selbsternter?

Lösungswort: Seite 43

Fragen: Redaktionsteam

# 68 Prozent Inlandanteil



## Mischfutter

Die Mischfuttermengen wurden nun erhoben und das Erntejahr 2018 somit abgeschlossen. Die Erhebungen zeigen, dass der Biomischfuttermarkt 2018 gegenüber dem Jahr 2017 um 6,4 Prozent auf 82 194 Tonnen gewachsen ist. Der im Dezember kommunizierte provisorische Inlandanteil vom 64 Prozent wurde basierend auf den Erhebungen angepasst und beträgt neu 68,60 Prozent. Dieser neue Wert wurde der Branche bereits kommuniziert. *Fatos Brunner, Bio Suisse*

## Futtergetreide

Die gesamte Erntemenge von Futtergetreide hat im Vergleich zum Vorjahr 2017 um 2 Prozent abgenommen. Aus der Ernte 2018 konnten 28 109 Tonnen Futtergetreide inkl. Mischsaaten übernommen werden. Die Soja- und Lupinenmengen haben sich verdoppelt. Auch die Futterweizen- und Körnermaismengen haben um je 5 Prozent zugenommen. Bei allen anderen Kulturen haben die Mengen abgenommen. Die eingeschränkt vermarkteten Kulturen Hafer, Gerste und Triticale wurden alle freigegeben. Die gesamte Erntemenge des Jahres 2018 konnte fast komplett abgenommen werden. *Fatos Brunner, Bio Suisse*

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Markt > Produkte > Ackerkulturen > Futtergetreide

## Pouletfleisch

Der Biopouletmarkt entwickelt sich weiterhin wesentlich schneller als der übrige

ebenfalls wachsende Schweizer Pouletmarkt. Im Jahr 2018 nahmen die Schlachtzahlen von Biopoulets gegenüber dem Vorjahr um 20 Prozent zu. Mit insgesamt beinahe 1,5 Millionen geschlachteter Tiere hat sich die Zahl gegenüber 2014 bereits verdoppelt.

Für das Jahr 2019 wird gemäss Kükenstatistik des Aviforum eine erneute Steigerung der Anzahl Bioküken aus Mastlinien prognostiziert. Dies deckt sich mit dem allgemeinen Trend zum Geflügelfleisch und mit der steigenden Bedeutung an Label-Programmen.

Auch Bell rechnet für das laufende Jahr mit einer ähnlichen Wachstumsrate wie im vergangenen Jahr. Für das Jahr 2020 möchte der Verarbeitungsbetrieb die Produktionszahlen konsolidieren und kalkuliert demzufolge ein geringeres Wachstum ein. Trotz des sich positiv entwickelnden Marktes ist die Nachfrage nach neuen Betrieben für die Biopouletmast sowohl bei Bell als auch bei Micarna zurzeit gesättigt. Interessierte Betriebe werden unter Umständen mittelfristig berücksichtigt, beziehungsweise auf Wartelisten aufgenommen. *Corinne Wälti, Bio Suisse*

[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Markt > Produkte > Fleisch > Poulet

## Lösungswort Kreuzworträtsel S. 42

Damit wird die Robotertechnik am Bio-Ackerbautag verglichen: Pferdezug

# Markt platz

## BIETE

Zu verkaufen **Burenziegen** (aus Muttertierhaltung) mit und ohne Zicklein. Ideal für Landschaftspflege. Herdebuchtiere.  
Tel. 079 415 83 31

Zu verkaufen: 1 Buder, 1 Heuhäcksler, 1 Viehweide-Antenne, 1 Schlagbügel, 1 Melkmaschine, 1 Boiler, Motorsäge, 1 Kartoffelspritze, 1 Milchkessel, 1 kleine Chrommilchkanne, 1 Waschtrog.  
Näf Jakob, Wolfensberg 3,  
9452 Hinterforst, Tel. 071 755 27 09

Zu verkaufen: **Mulchgerät Rapid OK 80** (nur an Rapid Mondo) + Mähwerk Knüsel Typ Blitz 260.  
Tel. 056 558 91 33

**Bündner Biohonig** zu verkaufen, diverse Sorten aus eigener Imkerei, in 500-g- und 250-g-Gläsern.  
Tel. 077 441 81 19  
viamalahonig@gmail.com

Verkaufe in Frick ab Mai **Absetzkaninchen**, ab 8 W., Gebrauchskreuzung, Umstellknospe, weide- und gruppengewohnt, alle 1–2 Monate 5–25 St., Fr. 9.–/kg.  
Demnächst (im Sommer) zu verkaufen: sehr guter Zuchtrammler Weisser Neuseeländer 2½-jährig, Fr. 30.–.  
Martin Kunz, Tel. 079 727 25 11  
kunzmartin@bluewin.ch

Zu verkaufen: **Simmentaler Mutterkuh** mit Kalb bei Fuss. Gen. hornlos; sehr anhänglich.  
Familie Kaspar Saurer, Ringoldswilstr. 272, 3656 Tschingel  
Tel. 079 532 82 80

Zu verkaufen **Biohonig** (Knospe), Blüte und Wald, in 500-g-Glas à Fr. 15.–.  
Mathias Hegglin, Tel. 079 305 29 54  
mathias\_hegglin@bluewin.ch

SUCHE: SEITE 45

# Agenda

Wir veröffentlichen gerne auch Ihre Termine im Magazin und unter [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda. Auskünfte dazu erhalten Sie beim FiBL-Kurssekretariat. Tel. 062 865 72 74, [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)

## Grundbildung, Weiterbildung

### Umstellung auf Biolandbau

**ACKERBAU**  
MO 27. Mai, 9–16 Uhr  
① Schwand, Münsingen  
② Wohlenschwil AG

**Auskunft**  
Niklaus Sommer  
Tel. 031 636 42 68  
[niklaus.sommer@vol.be.ch](mailto:niklaus.sommer@vol.be.ch)  
[www.inforama-weiterbildung.apps.be.ch](http://www.inforama-weiterbildung.apps.be.ch)

**Anmeldung**  
Kurssekretariat Inforama  
Tel. 031 636 42 40  
Anmeldefrist: jeweils 14 Tage vor Kursbeginn

### Biodynamische Ausbildung

Grundkurs für angehende Landwirte. Die Einführungsmodulare stehen allen Interessierten offen und können tageweise belegt werden.

**GRUNDIMPULSE DER ANTHROPOSPHIE**  
13.–17. Mai 2019, Rheinau ZH

**DIE BEWUSSTE HANDHABUNG DER LEBENSKRÄFTE**  
17.–21. Juni 2019, Rheinau ZH

**Auskunft**  
Martin Ott, Tel. 052 304 91 27  
[www.demeterausbildung.ch](http://www.demeterausbildung.ch)

**Anmeldung**  
Biodynamische Ausbildung Schweiz, Tel. 079 352 99 81  
[info@demeterausbildung.ch](mailto:info@demeterausbildung.ch)

## Ackerbau, Futterbau

### Feldanlässe 2019: Kanton Freiburg

**ACKERBAU – FUTTERBAU**  
Flubegehung mit dem Schwerpunkt Einsatz von vergärter und unvergärter Gülle im Ackerbau. Weitere Themen: Vergleich von

Spatenproben zur Beurteilung der Bodenstruktur, aktuelle Themen zu Kulturen, Wiesenpflege / Renovation mit dem «Wiesenengel» und Maschinenpräsentation.

**Wann und wo**  
MI 15. Mai, 19–21 Uhr  
Bei P. Mauron, Schmitzen, Fillistorf  
Folgen Sie den Wegweisern «Grangeneuve»

**Informationen**  
[www.fr.ch](http://www.fr.ch) > Suche: Weiterbildung in der Landwirtschaft

**BIO-FUTTER- UND -ACKERBAU**  
Der Anbau von Luzerne und Sorghum bieten interessante Möglichkeiten für intensive Milchviehbetriebe.

**Wann und wo**  
DI 25. Juni, 19 Uhr  
Bei Thomas Helfer, Bärfischen / Barberêche. Folgen Sie den Wegweisern «Grangeneuve»

**Informationen**  
[www.fr.ch](http://www.fr.ch) > Suche: Weiterbildung in der Landwirtschaft

### Problempflanzen auf Weiden

Welche Massnahmen sind nötig und wirksam gegen Problempflanzen auf Alpen und in Dauerweiden? Wie lässt sich der Nachweis erbringen, dass eine Alpweide sachgerecht bewirtschaftet wird?

**Wann und wo**  
MI 15. Mai 2019  
Bioalp Hummel, Rossweid, Einsiedeln SZ

**Leitung**  
Franz J. Steiner  
[franz.steiner@fibl.org](mailto:franz.steiner@fibl.org)

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
Tel. 062 865 72 74, [kurse@fibl.org](mailto:kurse@fibl.org)  
[www.anmeldeservice.fibl.org](http://www.anmeldeservice.fibl.org)

### Sensenkurse Zürich

Sie lernen unter Anleitung das Dengeln und Wetzen des Sensenblattes und das Mähen. Wer seine eigene Sense mitbringt, kann diese von einem Fachmann beurteilen, richten und einstellen lassen.

**Referenten**  
Hans Grob, Gärtner, Zürich  
Martin Strub, Sensenbauer

**Wann und wo**  
① SA 25. Mai  
Stadtgärtnerei Zürich  
Veranstalter: Grün Stadt Zürich  
② SA 6. Juli  
Männedorf, Zürich

**Veranstalter:**  
Anna-Zemp-Stiftung

**Auskunft und Anmeldung**  
[www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Agenda > Pflanzenbau

## Sense dengeln und Handmähen

Sie lernen das traditionelle Wissen und Handwerk: das Mähen von Hand ohne Kraftaufwand, das Dengeln und die Pflege durch Wetzen.

**Wann und wo**  
① SA 25. Mai, 9.45–17 Uhr  
② SA 1. Juni, 9.45–17 Uhr  
Biohof Fruchtwald  
Homburg bei Thun

**Auskunft und Anmeldung**  
Marc Schlotterbeck  
Biobauer und Landschaftsgärtner  
[mshlotterbeck@bluewin.ch](mailto:mshlotterbeck@bluewin.ch)  
Tel. 033 442 12 22

## Körnerleguminosen-Feldtag

**Themen**  
Körnerleguminosen auf dem Feld, Sorten, insbesondere Erbsen und Lupinen.

**Wann und wo**  
MI 5. Juni  
Getreidezüchtung Peter Kunz  
Feldbach ZH

**Auskunft**  
Christine Arncken, FiBL  
[christine.arncken@fibl.org](mailto:christine.arncken@fibl.org)  
[www.gzpk.ch](http://www.gzpk.ch)

## Feldbesichtigung Mischkulturen

Vorstellung Ackermatthof, Gerste-Erbse-Mischkultur auf dem Feld: Forschungsergebnisse und Deckungsbeiträge; Untersaaten mit Leguminosen, Lupine und Soja; Sorteneignung für menschliche und tierische Ernährung; Zustand auf dem Feld; Ansaat von Mischkulturen mit 2-Komponenten-Sämaschine; Vermarktung von Körnerleguminosen.

**Wann und wo**  
7. Juni, 19 Uhr  
Kollerhof, Niederrohrdorf AG

**Auskunft**  
Maike Krauss, FiBL  
[maike.krauss@fibl.org](mailto:maike.krauss@fibl.org)

## Bio-Ackerbautag

Die nationale Plattform für den Austausch zwischen Praxis, Markt, Beratung und Forschung. Fachleute vermitteln Wissenswertes zu Kulturen, Akteure laden zum Austausch ein. Mit Demonstrationen und attraktivem Rahmen-

programm. Themenschwerpunkt: Boden.

**Wann und wo**  
DO 13. Juni, 8–17 Uhr  
Schwand, Münsingen BE

**Veranstalter**  
Bio Suisse, FiBL, Sativa, Inforama

**Informationen**  
[bioackerbautag.ch](http://bioackerbautag.ch)

## Flurbegehung Bio-Ackerbau

Besichtigung und Diskussion der Feldversuche: Körnerleguminosen, Zuckerrüben, alternative Ackerkulturen, Sorghum, Waldstaudenroggen, Sortenversuche von Dinkel, Mhlweizen, Futterweizen und Mais.

**Wann und wo**  
DI 25. Juni  
Stiegenhof, Oberembrach ZH

**Veranstalter**  
Strickhof

**Informationen**  
Felix Zingg, Tel. 058 105 98 45  
[felix.zingg@strickhof.ch](mailto:felix.zingg@strickhof.ch)  
Keine Anmeldung erforderlich.

## Feldbesichtigung Weisse Lupinen

Besichtigung von Weissen Lupinen, zusätzlich evtl. Waldstaudenroggen, reduzierte Bodenbearbeitung.

**Wann und wo**  
DI 2. Juli, 19 Uhr  
Daniel Böhler, Oberer Berghof, Mellikon AG

**Auskunft, weitere Informationen**  
Christine Arncken, FiBL  
Tel. 062 865 72 37  
[christine.arncken@fibl.org](mailto:christine.arncken@fibl.org)

## Öko-Feldtage

Die bundesweiten Öko-Feldtage bieten eine einzigartige Mischung aus Praxis und Forschung im Ökolandbau.

**Wann und wo**  
3. und 4. Juli  
Frankenhausen, Deutschland

**Informationen**  
[www.oeko-feldtage.de](http://www.oeko-feldtage.de)

## Tierhaltung, Tiergesundheit

### Komplementärmedizin auf Alpen

**Themen**  
Homöopathie und Kräuterheilkunde:

Behandlung der häufigsten Erkrankungen auf Alpen (Panaritium, Verletzungen, Euter, Stoffwechsel). Etwas Grundwissen im Bereich Homöopathie wird vorausgesetzt.

**Wann und wo**  
Di 4. Juni, 9–16 Uhr  
Plantahof

**Auskunft, Anmeldung**  
Martin Roth, Berater Biolandbau  
Tel. 081 257 60 76  
martin.roth@plantahof.gr.ch  
Anmeldefrist: 14. Mai 2019

## Weidemast von Milchrassen

Bei der Umstellung auf Weidemast gilt es, das Grünland optimal zu nutzen. Diskussion zu Weidemast, im Speziellen von Milchrassen; Vorstellen eines gutes Beispiels einer kostengünstigen Laufstall-sanierung.

**Wann und wo**  
DO 6. Juni 2019, 20 Uhr  
Christian Hauser, Schönenberg ZH

**Veranstalter**  
Bio Aargau, Bio Zug,  
Bio Zürich & Schaffhausen, FiBL

**Auskunft, Kursleitung**  
Eric Meili, FiBL, 079 236 47 18  
eric.meili@fibl.org

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org  
www.anmeldeservice.fibl.org

## Obstbau, Beeren

### Erfahrungsaustausch Biobeerenanbau

Besichtigung von Praxisbetrieben mit modernem Beerenanbau. Austausch zu aktuellen Themen aus Forschung, Beratung und Praxis.

**Wann und wo**  
Mi 19. Juni, Ort noch offen

**Leitung**  
Andreas Häseli  
andreas.haeseli@fibl.org

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org  
www.anmeldeservice.fibl.org

## Ökologie, Naturschutz

### Flurbegehung Biodiversität

Die dreifach geführte Flurbegehung liefert Ideen für Anlage und

Pflege von Biodiversitätsförderflächen und Tipps für Massnahmen in Kulturen.

**Wann und wo**  
© Mi 15. Mai  
© Mi 22. Mai  
Ort noch offen

**Leitung**  
Véronique Chevillat  
veronique.chevillat@fibl.org

**Anmeldung**  
FiBL-Kurssekretariat  
Tel. 062 865 72 74  
kurse@fibl.org  
www.anmeldeservice.fibl.org

## Infoabend Lehrgänge Umwelt

Was bieten die Lehrgänge, was lerne ich in diesen Weiterbildungen und was ist der Mehrwert?

**Wann und wo**  
Mi 22. Mai, 18.30–20 Uhr  
Zürich, Volkshaus

**Info und Anmeldung**  
www.sanu.ch

## Naturnahe Grünflächenpflege

Attraktive naturnahe Frei- und Grünflächen im Siedlungsraum wirken sich positiv auf die Lebensqualität und den Erhalt der Biodiversität aus. Erfahren Sie, wie Sie Grünflächen in Ihrer Gemeinde naturnah und effizient pflegen und wie sich Grünflächentypen und deren Pflegebedarf unterscheiden.

**Wann und wo**  
Mi 29. Mai  
Sargans GR

**Information, Anmeldung**  
PUSCH Praktischer Umweltschutz  
www.pusch.ch/umweltagenda

## Märkte, Feste, Messen

### Bio Marché

20 Jahre Bio Marché:  
Das Herzstück des Bio Marché ist der riesige Bio-Verkaufsmarkt mit rund 200 Ausstellern aus dem In- und Ausland. Das Angebot reicht von Grundnahrungsmitteln über Comestible-Spezialitäten, Kosmetika und Textilien bis hin zu Möbeln und Baustoffen – (fast) kein Wunsch, der am Bio Marché offen bleibt.

**Wann und wo**  
21.–23. Juni, Zofingen

**Weitere Informationen**  
Bio Marché  
www.biomarche.ch

# Marktplatz

## Hier inserieren Sie gratis!

Schicken Sie Ihre Gratisanzeige mit max. 400 Zeichen an [werbung@bioaktuell.ch](mailto:werbung@bioaktuell.ch)  
(Bedingungen siehe [www.bioaktuell.ch](http://www.bioaktuell.ch) > Mediendaten)

## Biobörse

Unter [www.bioboerse.ch](http://www.bioboerse.ch) finden Sie viele weitere Inserate rund um den Biolandbau.  
Sie können dort selber kostenlos ein Inserat aufschalten.

## SUCHE

Da wir keine eigene Aufzucht haben, suchen wir regelmässig **Milchkühe oder tragende Rinder**.  
Tel. 078 605 44 36

Gesucht zur Miete: **Haus, Hausteil** oder Parterre-Wohnung mit grossem Garten. Naturverbundenes Paar (39/41) sucht im Thurgau Haus oder EG-Wohnung mit grossem Grundstück zur biologischen Nutzung. Gerne auch mit Abstellraum, Estrich, Keller, Parkmöglichkeiten, Holzöfen und Heizung. Wir freuen uns über Angebote per Mail. Miete bis max. Fr. 1600.– brutto.  
Familie Carl-Kraack, [macarl@gmx.net](mailto:macarl@gmx.net)

Die Stiftung Bühl setzt sich dafür ein, dass Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung oder Lernbehinderung ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen können. Für die Biolandwirtschaft suchen wir per sofort eine/n **Praktikant/in**. Mehr erfahren Sie unter: [www.stiftung-buehl.ch](http://www.stiftung-buehl.ch). Die Bewerbung richten Sie bitte bis Ende Mai an: Stiftung Bühl, Titus Schwander, Rötibodenstr. 10, 8820 Wädenswil

Suche Ablängen oder defekte **Schutznetze** gegen die Kirschesigfliege.  
Tel. 079 569 01 42

Suche: Günstigen **Traktor / Transporterli**, auch älter, zum Restaurieren, sowie einen **Motormäher**.  
Tel. 062 299 04 36

Kurzfristig gesucht: Bioknospe-zertifizierter Betrieb für den **Anbau 1 ha Ölhanf** der Sorte Fedora 17. Vorzugsweise zwischen Zürich und Schaffhausen.  
Tel. 078 696 40 26

Gesucht: **Aufzuchtbetrieb für Mastremonten**, der jährlich ca. 25 weibliche Tiere, zwischen 180 und 220 kg zu verkaufen hat. Die Tiere sollen abgetränkt sein und bereits Heu / Stroh fressen. Bei Interesse bitte melden!  
Melanie Gautschi, Unterholzstrasse 18/20, 3045 Meikirch  
Tel. 078 868 81 17, [mel.gautschi@hotmail.com](mailto:mel.gautschi@hotmail.com)



Besuchen Sie  
uns am Schweizer  
Bio-Ackerbautag  
am 13. Juni in  
Münsingen BE!

# T-Gro Easy Flow

## Die Wachstumsförderung

- Einfache Anwendung direkt auf Sämaschine
- Gesunde Pflanzen
- Nützlicher Trichoderma-Pilz



Andermatt  
**Biocontrol**

Andermatt Biocontrol AG  
Stahlermatten 6 · 6146 Grossdietwil  
Telefon 062 917 50 05 · [www.biocontrol.ch](http://www.biocontrol.ch)



Gesucht:

## Bio Legehennenhalter und Aufzüchter

hosberg AG, Neuhofstrasse 12, 8630 Rütli  
Tel 055 251 00 20, [www.hosberg.ch](http://www.hosberg.ch)

**hosberg**  
Bio aus Leidenschaft



**5%  
Rabatt**

Auf allen Hausmischungen

Aktion gültig vom  
1.5.-31.5.2019

**Eric Schweizer AG**  
Tel. +41 33 227 57 21, [www.ericsschweizer.ch](http://www.ericsschweizer.ch)

**Einmachgläser  
mit Deckel + Flaschen**

**Für alle Arten von Lebensmitteln  
Marmeladen / Konfi / eingelegte Früchte u. Gemüse  
Sirup / Fruchtsäfte / Milch / Spirituosen**

Gläser und Flaschen  
in verschiedenen Grössen u. Formen  
für den Profi und Privathaushalt

Gratis Mustergläser + Preisliste auf Anfrage

**Crivelli Verpackungen**  
Via Rampa 4 - 6830 Chiasso  
☎ 091 647 30 84  
[crivelliimballaggi@hotmail.com](mailto:crivelliimballaggi@hotmail.com)

**BIO**  
*Aktuell*

**Grundfutter für  
Ihren Wissenshunger**

# Leserbriefe

## «Gaul am Schwanz aufgezümt»

Zum Artikel «Gegen den Welthunger hilft Gras für das Rindvieh»  
Bioaktuell 2 | 19

Gras hilft unserem Rindvieh, denn die Wiederkäuer werden so artgerecht und gesund gefüttert. Aber, Gras hilft nicht gegen den Welthunger. Lebensmittel gäbe es schon heute mehr als genug für alle Erdenbewohner, trotzdem hungert jeder neunte Mensch und mindestens nochmals so viele sind mangelernährt. Was also läuft schief? Nun, der globale Handel ist kein sozialer, sondern ein freier Handel. Dies bedeutet, die Warenströme folgen dem Geld. Die Ursache für Hunger, Mangelernährung, schlechte Bildung ist also die Armut. Die Armut gilt es zu besiegen.

Meine Utopie gegen den Welthunger wäre daher: Die Menschen im reichen Norden finanzieren den Menschen in armen Ländern ein bedingungsloses Grundeinkommen. Dies müsste nicht riesig sein, vielleicht ähnlich wie in Indien, wo die Regierung plant, jedem ihrer Einwohner 108 Dollar im Jahr zu bezahlen, und glaubt, die Lebensbedingungen der ärmsten Bevölkerungsschicht dadurch entscheidend zu verbessern.

Toni Gmür, Biolandwirt  
Buttwil AG

## «Gärgut soll biotauglich sein. Aber wo sind die Belege dafür?»

Zum Online-Artikel «Mit Gärgut im Biogemüsebau erfolgreich düngen»  
www.bioaktuell.ch > Pflanzenbau > Gemüsebau > Nährstoffversorgung

Vor einigen Wochen hat das FiBL im «Schweizer Bauer» und auf der Website von Bioaktuell vorgestellt, wie Biosellerie mit Gärgut produziert werden kann. Hat man sich das gut überlegt? Ist Gärgut flüssig ein Biodünger? Klar, sagen die einen, es sind organische Abfälle. Die anderen sind skeptischer. In der Wirkungsweise steht Gärgülle dem «Kunstdünger» in keiner Weise nach. Von den Pflanzennährstoffen liegt Stickstoff leicht löslich vor und macht Pflanzen so schnell grün und gross, wie damals Justus von Liebig's Zauberpulver. Ob schnell grün und gross auch gut ist, ist eine alte Frage. Keine Frage ist, dass mit flüssigen N-Düngern lange Zeit vieles im Argen lag. Mit dem ÖLN konnten die grössten Missbräuche eingeschränkt werden. Leider hat das Bundesamt für Landwirtschaft BLW die gewerblich-industriellen Vergäranlagen von der Bilanzpflicht befreit. Somit sind ÖLN und HODUFLU nicht mehr gewährleistet. Vor einem Jahr hatte die Ostschweiz einen grossen Gülleskandal. Es wurde mehr Gülle ausgebracht, als deklariert worden war. In meiner Region vermute ich Ähnliches. Den ÖLN zu gewährleisten, ist das mindeste, was die Knospe können sollte. Bis das wieder möglich ist, sollten wir uns da raushalten. Unterdessen gibt es dann auch mehr wissenschaftliche Grundlagen über die Biotauglichkeit.

Erich Traub, Biolandwirt und Gemüsegärtnermeister  
Stetten AG

## «Krähen mit Maiskörnern füttern»

Kurz nach der Maisaat ist es wieder soweit: Verzweifelt versuchen wir die Krähen – und auch die Elstern – von den Maisfeldern zu vertreiben und die Keimlinge zu schützen. Doch die Vögel merken bald, dass das Saatgut im Biolandbau nicht mit hochgiftigen Mitteln gegen Vogelfrass gebeizt wurde. Somit sind die Frassschäden auf den Biomaisanbau konzentriert und ein echtes Problem.

Ich würde mir vom FiBL wünschen, dass es auch dazu Versuche machen und publizieren würde. Ich könnte mir vorstellen, dass man die Maissaatkörner beizt, zum Beispiel mit Zwiebelpulver, Knoblauchpulver oder gar homöopathischen Mitteln aus veraschten Krähenfedern oder Krähentierkörpern.

Ich persönlich habe gute Erfahrungen damit gemacht, Maiskörner anzukeimen und täglich während der kritischen Zeit von 10 bis 14 Tagen im Maisfeld punktuell auszustreuen. Schneller als mit Ankeimen geht es, wenn Futtermaiskörner gekocht und dann ausgestreut werden. So können die Krähen ihren Heisshunger stillen und lassen die Maiskeimlinge in Ruhe. Die Kosten für fünf bis zehn Kilo Futtermais pro ein bis zwei Hektaren sind gering.

Möge ich viele Biobauern motivieren, dieses einfache Experiment auch auszuprobieren. Bist du dazu noch kritisch eingestellt, so probiere das Experiment bei dir selbst aus: Nimm für dich Pralinen, sättige deinen Heisshunger oder deine Gier danach. Bestimmt wirst auch du dich danach auch wieder mit anderem sättigen und sogar die Pralinen meiden.

Franz Helfenstein, Biolandwirt  
Luzern

## «Ist Schleppschlauch die Lösung?»

Im Vorschlag zur Agrarpolitik 2022+ wird der Schleppschlauch als einzige Lösung für das Ammoniakproblem angepriesen. Dies, obwohl verschiedene Versuche gezeigt haben, dass der gewünschte Erfolg selten nachgewiesen werden kann. Für den Boden ist der Schleppschlauch meistens eine Belastung, die Maschinen sind sehr schwer und es besteht die Gefahr einer Bodenverdichtung. Auch ob das Ausbringen mit Schleppschlauch die Lachgasbildung fördert, besonders beim Eindrillen, ist nicht wirklich abgeklärt worden. Da frage ich mich: Lösen wir das Problem oder schaffen wir neue, eventuell grössere?

Es kann doch nicht sein, dass der Landwirt per Gesetz dazu gezwungen wird, die Gülle mit dem Schleppschlauch auszubringen, wenn es auch bessere und kostengünstigere Alternativen gibt. Futterzusätze können die Ammoniakemissionen um 50 Prozent reduzieren, und zwar schon im Stall (siehe [www.wytor.ch](http://www.wytor.ch) > Rubrik Aktuelles). So müsste der Landwirt keine teuren schweren Maschinen kaufen, die den Boden zusätzlich belasten und die in Hanglagen sowieso nicht einsetzbar sind. Wenn der Schleppschlauch per Gesetz verordnet wird, so ist auch in Zukunft jede neue Lösung, so gut sie auch sein mag, nicht mehr umsetzbar. Das kann nicht im Sinne des Gesetzes sein.

Jürg Richli, Geschäftsführer Wytor AG  
Laupen ZH

# Das ist Bio-Logistisch:



**Biofutter direkt von der Mühle auf den Hof**



**Getreideabholung direkt ab Feld**

## Biofutter ist Vertrauenssache!

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne 0800 201 200



### Organische Stickstoffdünger verbessern Ertrag und Qualität

Hauert HBG Dünger AG  
Dorfstrasse 12  
3257 Grossaffoltern

Tel.: +41 32 389 10 10  
www.hauert.com

seit 1663  
**Hauert**  
Dünger • Engrais • Concime



## Grünfutter

besser verwerten

**UFA 280 Bio**  
zur Frühlingsweide

**UFA 280-1 Bio**  
Weide-Ergänzung im Sommer  
mit **StimulGreen**

**Rabatt Fr. 3.-/100 kg**  
bis 17.05.19

ufa.ch

In Ihrer  
**LANDI**

**AKTION**